

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die



Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau, Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank: Bad Schandau 12 — Sächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postcheckkonto: Dresden 88 827

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Pörsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtswald, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete, Inh. Walter Hiete Verantwortlich: R. Koblappner

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtschrift: Elbzeitung Bad Schandau
Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Zeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Abzugsheften einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 43

Bad Schandau, Montag, den 21. Februar 1927

71. Jahrg.

Für eilige Leser.

* Am Sonntag vormittag wurde in Königsberg die 14. Deutsche Ostmesse eröffnet. Die Messe wird vom 20. bis zum 23. Februar dauern.

* Der Komponist Robert Fuchs ist am Sonnabend in Wien an einem Schlaganfall plötzlich gestorben. Professor Fuchs war vor wenigen Tagen gelegentlich seines 80. Geburtstages der Gegenstand großer Ehrungen seitens der Wiener Musikwelt.

* In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag erlief in Görlitz die Ehefrau eines Chauffeurs ihren Mann im Schlaf und vergiftete sich darauf selbst durch Leuchtgas. Der Grund zur Tat soll in der Eifersucht der Frau gelegen haben.

* Der bekannte dänische Afrikanist Professor Duffen wird Mitte März eine große Expedition ins Innere der Sahara unternehmen, die von Dalar (Senegambien) ausgeht und unter französischem Schutz stehen wird.

* Der Brüsseler Korrespondent des Nieuwe Rotterdamse Courant bezeichnet heute, die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß das Hauptquartier der belgischen Besatzungstruppen aus Ersparnisrücksichten von Maaßen nach Lüttich verlegt werden sollte, wenn auch nicht als falsch, so doch als verfrüht.

Auf der arabischen Brücke.

Von A. Körber-Hannover.

Gegenüber den stürmischen Freiheitsbewegungen der Chinesen in Ostasien und dem stillen Ringen der Juden gegen die britische Kolonialgewalt erscheint uns Vorderasien äußerlich von der starren Ruhe erfüllt zu sein, die seine Wüsten- und Felsenlandschaften, über denen ewig brütende Hitze lagert, kennzeichnen. Aber dieser erste Eindruck täuscht. Auch hier vollziehen sich bemerkenswerte Entwicklungen, die den wissenden europäischen Rabinetten keineswegs gleichgültig sind.

Das politische Kennzeichen der Gebiete zwischen Kleinasien, dem Ostrande des Mitteländischen Meeres und dem Doppelstromland des Euphrat und Tigris, dem sich der Persische Golf ansetzt, die also hinter dem schmalen Küstenstreifen im Westen die gewaltige arabische Hochlandstafel umfassen, bilden die Loslösung von der Türkei nach dem Weltkrieg und die Aufteilung in eine Reihe staatsähnlicher Gebilde. Ihre Grenzen sind vor allem unter dem politischen Einfluß des britischen Weltreiches festgelegt worden. Das Interesse Englands an diesem Südkomplex Vorderasiens liegt darin begründet, daß er die Landbrücke nach Indien darstellt, das immer noch die Basis seiner Weltmacht bildet. Hinter dieser politisch-strategischen Tendenz treten die Rohstoffinteressen und handelspolitischen Bewegungen des fraglichen Gebietes zurück — mit einer Ausnahme: dem Erdölreichtum des nordmesopotamischen Gebietes zwischen Mossul und Bagdad.

In dieses Gebiet führte vor dem Kriege die deutsche Orientpolitik, die in dem unvollendet gebliebenen Bau der Bagdadbahn gipfelte. Heute schiebt sich in das Gebiet, das sie zwischen Anatolien und Mesopotamien aufschließen sollte, das als Völkerbundsprotektorat Frankreich zugewiesene Syrien, das mit seinem Streben nach nationaler Selbstständigkeit die französische Kolonialpolitik schwer belastet. Daran schließen sich südlich Palästina und Transjordanien als britische Mandatsgebiete. Vom Transjordanlande aus, das im Süden an Ägypten grenzt, spannt sich heute ein östlicher Landbogen quer durch die Wüste bis nach Mesopotamien, das als Königreich Irak das dritte britische Völkerbundsmandat bildet, welches sich bis zum Persischen Golf erstreckt. Damit hat sich England diejenige Einflußzone geschaffen, die ihm die Sicherung Indiens abforderte.

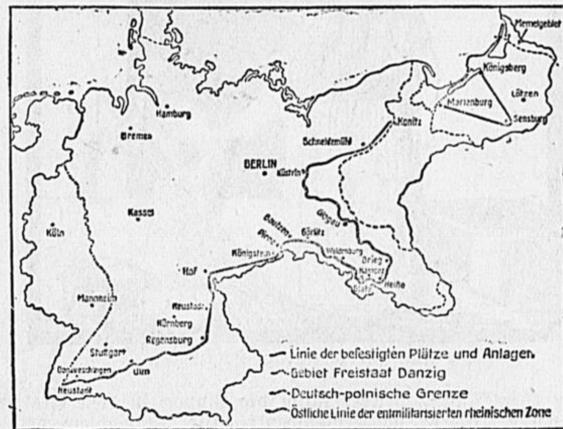
Es verdankt sie dem Weltkrieg dessen entlegenster Schauplatz diese Gebiete waren. Damals begriff England wie nie zuvor ihre entscheidende Wichtigkeit für den Zusammenhang seiner Ueberseegebiete mit dem Mutterlande. Deshalb setzte es hier schärfste Machtmittel an und konnte infolge der nicht gerade sehr einheitlichen deutschen und türkischen Kriegspolitik die machtvolle Basis errichten, auf der es seine vorderasiatische Nachkriegspolitik dann entfaltete. Diese verläuft nach anfänglichem Taftan in den letzten Jahren einigermaßen folgerichtig in jener charakteristischen Form, die die eigenen Interessen mit einer politischen Selbstverwaltung des Landes in äußere Harmonie zu bringen versucht. Das eigenstaatliche Leben steckt hier durchaus noch in den Anfängen, was bei der geringen staatsbildenden Kraft der Nomadenvölker gewiß kein Wunder ist. Im Irak gibt es ein Parlament; in Transjordanien verhandelt man über seine Zusammenfassung; in Palästina ist man bis an die ersten Erörterungen über Einrichtung und Befugnisse gelangt. Langsam baut sich ein nach europäischen Mustern eingerichteter Verwaltungsapparat auf, der die wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Vorgänge beeinflussen wird. So sollen die Irak-Bewohner demnächst das Glück einer Einkommensteuer erfahren, die der als fremd empfundene und unverstandene Regierungsmaschine zwar erfordert, die man jedoch recht heftig ablehnt. In den Ministerien sitzen überall englische Berater, die die Dinge so lenken, wie das britische Kolonialamt es wünscht. Die Erschließung des Landes durch Eisenbahnen, Automobilstraßen und Fluglinien nützt gewiß den Ländern und ihrer Wirtschaft; aber das dazu nötige Kapital leiht England, das den Zinsendienst nicht aus der Hand gibt und damit wiederum die Finanzen und die Politik kontrolliert. Diese Zusammenhänge prägen auch dem parlamentarischen Leben, den Zielen der Parteigruppen, der Ernennung der Minister durch den Araberkönig Feisal im Irak und durch den Emir Abdullah in Transjordanien ihren von britischer Weltpolitik geformten Stempel auf.

Das wichtigste Ereignis in dieser Linie ist die kürzlich erfolgte Eröffnung des Hafens Port Fuad östlich von der Einmündung des Suez-Kanals in das Mitteländische Meer. Mit der beabsichtigten Bahn nach dem südlich davon gelegenen Kantara würde der Anschluß an die Palästina-Bahn geschaffen werden, die nördlich von Jerusalem und Damaskus führt und Anschlüsse an die Küstenstädte besitzt. (Von denen nur noch Haifa und Beirut durch eine unmittelbare Bahn verbunden werden müssen.) Ein weiterer Bahnbau ist von Suez, an der Einmündung des Kanals in den westlichen Schenkel des Roten Meeres, nach Akaba an seinem östlichen Endpunkt in Aussicht genommen. Das würde eine Erschließung der an Mineralien reichen Sinai-Insel bedeuten. Endlich würde man mit einer Bahn von Akaba nach Maan — heute schon besteht eine Automobilstraße — den Anschluß an die Hedchas-Bahn gewinnen. Die Gesamtbeziehung dieser Pläne liegt in der Verlegung der Beherrschung des Suez-Kanals vom westlichen ägyptischen Ufer auf das östliche, dessen Gebiet heute zu Transjordanien gehört und dessen 300 000 Bewohner nicht ein so ernsthafter Widerstandsfaktor gegen den britischen Imperialismus sind wie heute das bewußt nach Selbstständigkeit strebende ägyptische Volk. Zugleich wäre es die Sicherung einer weiten Strecke des Landweges, der von Amman, der Hauptstadt Transjordanien, nach Bagdad, der Zentrale des Irak, führt. Er stellt die Erbbasis der vor wenigen Wochen eröffneten Luftverkehrslinie dar, die von Alexandria-Jerusalem-Amman-Bagdad-Basra nach Indien läuft.

Nicht so umfassend und zielbewußt hat England das eigentliche Arabien für seine Weltpolitik zu sichern vermocht. Hier hat sich, aus dem Zentrum der Steppengegend des Neidschd heraus, eine jener markanten asiatischen Führergestalten entwickelt, deren Autorität über die heimischen Bewohner den britischen Diplomaten Alptrüben verursacht. Ibn Saud, der Führer des tatkraftigsten Beduinenstammes, der Wahabiten, ist entweder als arabischer Reitergeneral oder als klug verhandelnder Politiker heute zum maßgebenden Beherrscher des ganzen inneren Arabien und zum König des Küstenstaates Hedchas am Roten Meer, zum Herrn der heiligen Pilgerstädte Mekka und Medina und zu einem der aussichtsreichsten Anwärter auf die Kalifatswürde emporgestiegen. Nach Siden hat er erst kürzlich den Beduinenstaat Wafir unter seinen Einfluß gebracht und ist damit unmittelbarer Nachbar des Jemen, des wirtschaftlich ertragreichsten Gebietes Arabiens, geworden, dessen Imam Jeha zu kurzem einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit Italien abschloß. Die kommenden Auseinandersetzungen dieser beiden Fürsten werden damit sehr deutlich zugleich eine Angelegenheit der Kabinette von London und Rom. Ibn Saud ist heute die bedeutendste Figur auf dem politischen Schachbrett Arabiens. Militärisch ist er nur unter unendlichen Opfern zu fassen; solche Kriege sind heute jedoch in Europa recht unpopulär. Deshalb gibt sich England die erdenklichste Mühe, ihn auf dem Verhandlungswege unter seinen Einfluß zu bringen.

Deutschlands Grenzschutz.

Nach langwierigen Verhandlungen ist zwischen Deutschland und der Völkervereinigung Anfang Februar eine Einigung über die Frage der Ostbefestigungen erzielt worden. Deutschland hat sich in diesen Abmachungen verpflichtet, im Osten keine anderen Befestigungswerke zu errichten wie die im Jahre 1920 in den Listen der Militärkontrollkommission verzeichneten und



schon vorhandenen. Außerdem hatte die deutsche Regierung zugestimmt, daß eine Anzahl Befestigungsanlagen bei Königsberg, Löben und Glogau vernichtet werden sollen. Unsere Karte gibt eine Übersicht über die Möglichkeiten eines deutschen Grenzschutzes in Ost und West, wie sie nach den letzten Vereinbarungen in Paris Deutschland von der Völkervereinigung zugestanden worden sind.

Ratifizierung eines deutsch-portugiesischen Abkommens.
Berlin. Die im Reichsministerialblatt vom 1925 Seite 331 veröffentlichten Bestimmungen über die gegenseitige Anerkennung der Schiffsbeschränkungen in Deutschland und Portugal sind nunmehr nach Ratifizierung des Abkommens durch Portugal endgültig in Kraft getreten. Eine entsprechende Bekanntmachung wird im Reichsministerialblatt veröffentlicht werden.

Generalstreik in Schanghai.

Gegen die Entsendung englischer Truppen.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund hat in Schanghai den Generalstreik ausgerufen, um seiner Forderung der Räumung Schanghais durch die Truppen Suntschuangfangs und durch die britischen Truppen Nachdruck zu verleihen. Alle Angestellten der Post, der Straßenbahnen und der Omnibuslinien in der französischen Konzession legten die Arbeit nieder. Die Zahl der Streikenden beträgt 40 000. Nach der „Chicago Tribune“ liegen gegenwärtig in und vor Schanghai folgende Kontingente ausländischer Truppen: 5000 englische Soldaten, Matrosen und Marine-Infanterie; davon sind 4000 bereits gelandet; 1100 amerikanische Matrosen und Marine-Infanterie, verteilt längs der Küste bzw. auf den im Hafen von Schanghai liegenden amerikanischen Schiffen; 800 französische Matrosen und Marine-Infanterie, teils gelandet, teils an Bord eines im Hafen liegenden französischen Kreuzers. Über die Anzahl der japanischen Truppen wird in der Meldung keine Angabe gemacht.

In einer Sitzung des Hauptverbandes chinesischer Studenten in Berlin erklärte der chinesische Geschäftsträger, daß eine Entsendung britischer Truppen zum Schutz britischen Eigentums und Lebens unnötig sei, da dieser Schutz chinesischerseits ausgeübt werden könne. Die Entsendung der Truppen beweise daher, daß England weitere Ziele verfolge, und zwar die gewaltsame Aufrechterhaltung der alten für China untragbaren Verträge. China werde das Recht, seine Angelegenheiten selbst zu ordnen, mit allen ihm zu Gebote liehenden Mitteln verteidigen.

Niederlage des Generals Suntschuangfang.

Die letzten Meldungen der Chinesischen Nachrichtenagentur besagen: Die Armee des Generals Suntschuangfang ist vernichtet geschlagen und die Stadt Hangtschau von den Südtropen besetzt worden. Die geschlagene Armee des Generals Suntschuangfang zieht sich nach Nanjing zurück. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist auch aus Hankau eingegangen.

In Schanghai stehen jetzt 250 000 Arbeiter im Generalstreik. Die Streikenden fordern u. a. Räumung der Stadt sowohl durch die britischen Truppen als auch durch die Truppen des Generals Suntschuangfang. Die Lage in Schanghai wird als so ernst betrachtet, daß neben der regulären auch freiwillige Polizei mobilisiert wurde. Britische Posten sind an allen wichtigen Plätzen in der Umgebung der Stadt aufgestellt worden. Auch die Franzosen stehen in ihren Quartieren in Bereitschaft.

Schadenfreude der Franzosen.

Die französische Presse freut sich, daß die Engländer in China in eine kritische Lage gekommen sind. Die nationalistische „Liberte“ schreibt ganz richtig, daß die Chinesen auch früher nicht weniger fremdenfeindlich gewesen seien als jetzt und die Europäer sich nur mit Waffengewalt Zutritt in China verschaffen konnten. Die Taipings und die Boxer seien die Vorgänger der Kantoneute gewesen. Der große Unterschied zwischen der damaligen und der jetzigen Zeit sei ein dreifacher: seinerzeit sei Europa einig gewesen, und europäische Truppen kämpften unter dem deutschen Feldmarschall Waldersee, um die belagerten fremden Gesandtschaften zu befreien. Diese Einigkeit bestehe nicht mehr. Auch gab es damals in Peking noch eine verantwortliche Regierung, die jetzt in China nicht mehr bestehe, und vor allem seien die chinesischen Armeen modern ausgerüstet. Es bestehe nur die Hoffnung, daß die Chinesen ihren Fremdenhaß auch auf die Russen ausdehnen.

Englische und japanische Flottenverstärkungen für China.

Die achte britische Zerstörerflottille ist gestern von Malakka nach China abgegangen. Nach Meldungen aus Tokio sind heute ein japanischer Kreuzer und vier Zerstörer nach Schanghai ausgelaufen.

Wupeifu steht Tchangtscholin im Wege.

Tchangtscholin hat an Wupeifu das dringende Ersuchen gerichtet, seinen Truppen den Weg zum Einmarsch in die Provinz Honan freizugeben.

Das englisch-chinesische Abkommen unterzeichnet.

Hankau. Amtlich wird bekanntgegeben, daß der englische Gesandtschaftsrat D'Malley und der Minister des Außenwesens der Kantonregierung, Tschan, gestern abend ein englisch-chinesisches Abkommen unterzeichnet haben.

20 Agitatoren der Südpartei geköpft.

Schanghai. Die Lage in Schanghai hat sich gestern außerordentlich verschärft. Die chinesische Polizei verhaftete auf Befehl Suns in der Schanghaier Chinesenstadt 20 Agitatoren der Südpartei und köpft sie ohne Verhandlung. Die Köpfe wurden in der Chinesenstadt aufgehängt. Die Erregung der Bevölkerung läßt infolge des Vorgehens der Polizei Ausschreitungen befürchten, doch trägt die Bewegung einftweilen keinen fremdenfeindlichen Charakter. Der am Sonnabend erklärte Generalstreik machte sich am Sonntag verstärkt geltend. In der Hauptstraße der internationalen Konzeption gab es nachmittags Krawalle.

Englische Warnung an Rußland?

Nach einer Meldung des Newyork Herald aus London soll die englische Regierung gestern eine Note fertiggestellt haben, die eine letzte Warnung an die Adresse der Sowjetregierung darstellt und diese davon in Kenntnis setzt, daß der englisch-russische Handelsvertrag aufgehoben werden würde, falls Rußland seine englandfeindliche Politik in China nicht ändere.

Der Temps zu den polnischen Flottenbauten.

Paris, 20. Februar. Der Temps beschäftigt sich heute mit dem Bau polnischer Schiffseinheiten in Frankreich, der beweise, daß Polen den festen Willen habe, den freien Zutritt zum Meere zu verteidigen. Auch die französische Marinemission in Polen, wie die polnischen Offiziere in der französischen Marine legten den Beweis dafür ab, daß Polen eine starke Flotte zu haben wünsche. Zurzeit habe Polen auf französischen Werften zwei Zerstörer mit 15 000 Tonnen Wasserdrängung, sechs Unterseeboote und drei Minenleger in Bau gegeben. Der Temps schenkt besondere Beachtung dem Ausbau des polnischen Ostseehafens Gdingen, der als Handels- wie als Kriegshafen große Bedeutung erlangen werde.

Der belgische Klerus

gegen den flämischen Nationalismus.

Brüssel, 20. Februar. Heute ist in den katholischen Kirchen Weiffandern eine Erklärung des Bischofs von Brügge vorlesen worden, in der dieser jede nationalitische Politik, besonders den flämischen Nationalismus, verurteilt. Der Bischof droht allen, die schon durch das Lesen von nationalistischen Flamenblättern sein Gebot übertreten, die Behandlung von Rebellen der Kirche an. Für die nationalistische Flamenbewegung bedeutet die bischöfliche Erklärung einen tödlichen Schlag. Man erwartet, daß alle belgischen Bischöfe einen Erlaß im Sinne des Bischofs von Brügge herausgeben werden.

Dr. Scholz, der Führer der Volkspartei, über die politische Lage.

Deßau, 21. Februar. Der Führer der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Reichsminister a. D. Dr. Scholz, hielt am Sonntag auf der Tagung des Reichshandwerksausschusses der Deutschen Volkspartei einen Vortrag über die politische Lage.

Der Redner betonte zunächst die Abhängigkeit der deutschen Innenpolitik von der Außenpolitik, die bei Dr. Stresemann in den besten Händen liege. Neben dem Weltproblem, das durch den Versailler Vertrag gegeben sei, sollten wir auch das Ostproblem nicht vergessen. Inmitten des waffenstarrten Europas könne Deutschland selbstverständlich nur eine ausgesprochen friedliche Politik treiben und durch sie zum Wiederaufstieg kommen. Das

nächste Ziel sei die Befreiung deutschen Landes von fremder Besetzung, worauf wir rechtlich und moralisch einen Anspruch hätten. Ohne das Rheinland, dieser stärksten industriellen Kraftquelle, könnten wir die von uns geforderten Leistungen nicht erfüllen. Zwei riesige Wirtschaftszentren ständen sich gegenüber: Europa und Amerika. Die europäischen Nationen müßten zu einer Zollunion kommen, um gegenüber der schwereren amerikanischen Konkurrenz bestehen zu können.

Dann wandte sich der Redner der inneren Politik zu und forderte steuerliche Erleichterungen für den Mittelstand. Entsprechende Anträge bereite die Partei vor. Noch im Laufe dieses Sommers solle dem Reichsfinanzminister eine gesetzgeberische Aktion vorgeschlagen werden, die die Möglichkeit der Besteuerung der Länder auf dem Gebiete der Realsteuern einschränke. Rückschauend beschäftigte sich der Redner dann mit der Regierungsbildung.

Parade im Potsdamer Lustgarten.

Truppenbesichtigung durch General Heye.

Berlin, 19. Februar. Der Potsdamer Lustgarten sah heute vormittag zum ersten Mal seit dem Jahre 1914 wieder eine Truppenparade: die Garnison Potsdam wurde vom Chef der Heeresleitung, General Heye, besichtigt. Das militärische Schauspiel hatte eine große Zahl von Zuschauern angelockt, die in langer Front den Marstall umsäumten. Unter ihnen sah man den Prinzen Oskar von Preußen, der in Zivil erschienen war und viele ehemalige Offiziere des alten Heeres in den Friedensuniformen. Als offizieller Gast war in Begleitung von Offizieren des Reichswehrministeriums der amerikanische Gesandte Churman mit dem amerikanischen Militärattache gekommen. Die Amerikaner verfolgten die Parade mit sichtbarem Interesse. Pünktlich um 9 Uhr traf der Chef der Heeresleitung im Potsdamer Lustgarten ein. Die Truppen nahmen Paradeaufstellung, und unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt General Heye die Front der Formation ab. In der 11. Vormittagsstunde war die Besichtigung beendet und General Heye kehrte nach Berlin zurück.

Ein Deutscher als Saarpräsident?

Rücktrittsgesuch des jetzigen Vorsitzenden Stephens. Der bisherige Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, der Kanadier Stephens, hat den Rücktritt gebeten, von seinem Amt zurücktreten zu dürfen, da er sich den Anstrengungen und Aufregungen seines schwierigen Amtes gesundheitlich nicht mehr gewachsen fühle. Das Bedauern über den Rücktritt Stephens ist im Saargebiet um so aufrichtiger, als die Methoden des Kanadiers einen angenehmen Gegensatz zu denjenigen des ersten Präsidenten der Regierungskommission, des Franzosen Rault, darstellten, dessen Demission seinerzeit im Saargebiet freudig begrüßt wurde.

Was die Nachfolgerschaft des zurücktretenden Präsidenten anbelangt, so ist es natürlich, daß man es im Saargebiet für selbstverständlich ansieht, daß jetzt, nachdem zuerst ein Franzose und dann ein Brite den Vorsitz der Regierungskommission innegehabt hat, nun endlich auch das dem Zentrum angehörende saarländische Mitglied der Regierungskommission, C o s s m a n n, auf diesen Posten berufen wird.

Pinedo gibt seinen Transocean-Flug auf?

Nach Meldungen von den Kapverdischen Inseln ist auch der Start des italienischen Transoceanfliegers Pinedo am Sonnabend infolge der geringen Tragfähigkeit seines Apparates mißglückt. Man rechnet damit, daß Pinedo seinen Flug nach Brasilien verschieben und vorläufig nach Italien zurückkehren wird.

Stresemanns unpolitischer Urlaub.

Rundgebungen für den Außenminister. Alle politischen Kombinationen, die man zunächst an Stresemanns Nivieraufenthalt knüpfte, haben sich als gegenstandslos erwiesen, es handelt sich offenbar tatsächlich nur um einen unpolitischen Erholungsurlaub. Wie verlautet, beabsichtigt Dr. Stresemann, bis Ende dieses Monats an der Riviera zu verweilen und alsdann nach Genf zu fahren, um an der Sitzung des Völkerbundes teilzunehmen.

Dr. Stresemanns Aufenthalt in San Remo gab Veranlassung zu mancherlei freundlichen Rundgebungen, namentlich auch von italienischer Seite, so von dort weilenden italienischen Studenten aus Genua. Die deutsche Kirchengemeinde von San Remo, verbunden mit Deutschen der benachbarten Rivieraorte, vereinigte sich in der vergangenen Woche mit dem Minister zu einem Gemeindeabend, an dem auch viele Auslandsdeutsche, Vertreter der evangelischen englischen Kirchen, sowie evangelische Italiener teilnahmen. Die außergewöhnliche Herzlichkeit, mit der die Deutschen aller Parteien den Reichsaussenminister bei dieser Gelegenheit begrüßten, zeugte von einer vorbildlichen Einheitslichkeit des dort anwesenden und dort weilenden Deutschland, die ihren Eindruck auf die anwesenden Ausländer nicht verfehlte.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Die deutsche Weltwirtschaftsdelegation.

Die Zusammensetzung der deutschen Delegation für die am 4. Mai in Genf zusammentretende Weltwirtschaftskonferenz steht nunmehr fest. Wie gemeldet wird, nehmen als Delegierte teil: Staatssekretär Trendelenburg, Reichstagsabgeordneter Lammerz, der Vorsitzende der Enquetekommission, Karl Friedrich von Siemens, als Vertreter der Industrie, Gewerkschaftssekretär Eggers vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund als Vertreter der Arbeitnehmerschaft und der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hermes als Vertreter der Landwirtschaft.

Gründung eines Reichsbauernbundes.

Auf der letzten Vertretertagung des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe ist auf Antrag des Schlesischen Bauernbundes beschlossen worden, für den Reichsbauernbund den Namen „Reichsbauernbund“ anzunehmen. Der Name soll dann eingeführt werden, wenn die zurzeit schwebenden Zusammenschlußverhandlungen mit anderen Verbänden zum Abschluß gekommen sind. Es wurde u. a. beschlossen, den Aufbau und die Besiedlung von großen Gütern im Osten durch die Hauptgenossenschaft landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe mit aller Energie zu betreiben.

Rundgebung des deutschen Mittelstandes.

Die maßgebenden Organisationen des gewerblichen, landwirtschaftlichen und geistig schaffenden Mittelstandes sowie die Organisationen des Haus- und Grundbesitzes haben einen Reichsausschuß der deutschen Mittelschicht gebildet. Unbeschadet der im einzelnen verschiedenartigen Lebensbedingungen und Lebensinteressen der verschiedenen Gruppen der deutschen Mittelschicht und deren selbständig tätigen, im Angestelltenverhältnis wirkenden und geistig schaffenden Glieder will der Ausschuß nach seinem Programm die gemeinsamen Belange der deutschen Mittelklasse herausarbeiten und ein notwendiges Rettungswort zum Wohle des gesamten deutschen Volkes durchzuführen. Zum erstenmal tritt der Reichsausschuß der deutschen Mittelschicht am 23. Februar in einer Rundgebung des deutschen Mittelstandes in Berlin an die Öffentlichkeit. Die im Reichsausschuß vereinigten Verbände werden Vertreter aus allen Gebieten entsenden.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Glenden“ von Victor Hugo. (Nachdruck verboten)

Sie erreichten das Dorf. Cosette diente dem Fremden als Führerin in den Straßen. Sie kamen an dem Bäder vorbei, aber die Kleine dachte nicht an das Brot, das sie mitbringen sollte. Der Mann hatte aufgehört zu fragen und schwieg. Als sie die Kirche hinter sich hatten und der Mann alle die Buden sah, fragte er:

„Es ist wohl Markt hier?“

„Nein, Weihnachten.“

Als sie an das Wirtshaus kamen, berührte Cosette den Arm des Fremden schüchtern und sagte:

„Herr!“

„Was, Kind?“

„Wir sind hier am Hause.“

„Nun?“

„Lassen Sie mich den Eimer wieder tragen.“

„Warum?“

„Wenn Madame sieht, daß ihn jemand getragen hat, schlägt sie mich.“

Der Mann überließ ihr den Eimer. Im nächsten Augenblick war sie an der Tür des Hauses.

Cosette konnte nicht umhin, von der Seite noch einen Blick auf die große Puppe zu werfen, die noch immer in der Bude ausgestellt war. Dann klopfte sie. Die Tür wurde geöffnet und die Thenardier erschien mit einem Lichte in der Hand.

„Ah, du bist es? Wie lange bist du geblieben! Du hast gewiß gepiekt.“

„Madame,“ fiel Cosette zitternd ein, „da ist ein Herr, der hier einkehren will.“

Die Thenardier nahm plötzlich statt ihrer barschen Miene ihre liebenswürdige Grimasse an, jene den Wirten eigentümliche plötzliche Gesichtsveränderung, was sich gierig nach dem Angekommenen um.

„Ist das der Herr?“ fragte sie.

„Ja, Madame,“ antwortete der Mann, indem er nach dem Gute griff.

Die Musterung des Anzuges und des Gepäcks des Fremden, welche Frau Thenardier schnell unternahm, vertreiben sofort die liebenswürdige Grimasse und riefen die mürrische Miene wieder hervor. Trocken fuhr sie fort: „Guter Mann, es tut mir leid, ich habe keinen Platz mehr.“

„Bringen Sie mich, wohin Sie wollen.“ antwortete

er, „auf den Boden, in den Stall. Ich bezahle, als hätte ich ein Zimmer.“

„Zwei Frank?“

„Gut! Zwei Frank.“

Unterdes hatte sich der Mann, nachdem er Stoa und Patel auf eine Bank gelegt hatte, an einen Tisch gesetzt, und Cosette brachte ihm schnell eine Flasche Wein nebst einem Glase.



Sie trug nur zerrissenes Leinenzeug.

Der Mann, welcher kaum die Lippen in dem Glase beneßte, das er sich eingekauft hatte, beobachtete das Kind mit auffällender Aufmerksamkeit.

Cosette war häßlich. Unter glücklicheren Verhältnissen wäre sie vielleicht hübsch gewesen. Sie war hager, bleich und fast acht Jahre alt, sah aber kaum wie sechsjährig aus. Ihre großen Augen, die tief im Schatten lagen, waren infolge des vielen Weinens fast erloschen. Ihre Mundwinkel hatten jenen Zug von gewöhnlicher Angst, den man bei Verurteilten und Schwerkranken bemerkt. Die Hände hatte sie erfroren. Sie trug nur zerrissenes Leinenzeug, kein Stückchen Wolle. Hier und da sah man ihre Haut und überall bemerkte man blaue und schwarze Flecke, welche die Stellen bezeichneten, wo die Hand der Thenardier sie berührt hatte. Ihre nackten Beine waren rot und dünn. Der Anblick der Einsenkung an den Schlüsselbeinen hätte zu Tränen rühren können. Die ganze Person der Kleinen, ihre Haltung, ihr Gang, der Ton ihrer Stimme, die Bausen zwischen dem einen Worte

und dem anderen, ihr Blick, ihr Schweigen, ihre geringste Gebärde verrieten eine einzige Vorstellung: die Furcht.

Ihre Furcht war so groß, daß sie, obgleich ganz nah zurückgekommen, nicht wagte, an dem Feuer sich zu trocknen, sondern schweigend ihre Arbeit aufnahm.

Der Mann im gelben Rocke ließ Cosette nicht aus den Augen.

Mit einem Male rief die Thenardier:

„Nun? Und das Brot?“

Sooft die Thenardier sprach, eilte Cosette herbei. Das Brot hatte sie ganz vergessen und sie griff zu dem gewöhnlichen Narkostmittel der immer furchtsamen Kinder: sie lag.

„Madame, der Bäcker hatte schon zugemacht.“

„Du hättest anpochen sollen.“

„Ich hab's auch getan.“

„Nun?“

„Man machte nicht auf.“

„Ich werde mich morgen erkundigen, ob es wahr ist,“ sagte die Frau, „und wenn du lügst, gibt es etwas. Seht das Geld her!“

Cosette griff in ihre Schürzentasche und wurde noch bleicher.

Das Geldstück war nicht mehr darin.

„Hast du gehört?“ fuhr die Thenardier fort.

Cosette wendete die Tasche um. Es war nichts darin. Wohin konnte das Geld gekommen sein? Die unglückliche Kleine wußte nichts zu sagen. Sie stand wie versteinert da.

„Hast du das Geld verloren?“ leuchtete die Frau. „Oder willst du es stehlen?“

Gleichzeitig griff sie nach einer Peitsche, die am Kamine hing.

Unterdes hatte der Mann im gelben Rocke in seiner Westentasche gesucht, ohne daß man es bemerkte.

Cosette kauerte sich angstvoll in der Kaminedecke nieder und suchte gleichsam ihre armen halbnaekten Glieder zu verstecken.

„Verzeihen Sie, Madame,“ sagte der Mann, „ich habe eben etwas aus der Tasche der Kleinen fallen sehen, das hierher rollte. Vielleicht ist es das Geld.“

Er bückte sich und schien einen Augenblick am Boden zu suchen.

„Nichtig, da liegt es,“ setzte er hinzu, indem er sich wieder aufrichtete.

Er reichte der Frau ein Geldstück hin.

Sie steckte das Geld in die Tasche und begnügte sich, der Kleinen einen wilden Blick mit den Worten zuzuwenden: „Daß das nicht wieder geschieht.“

Cosette verbar sich an ihrem gewöhnlichen Plaze und ihre armen Auaen, die sich unverwandt auf den Un-

Aus Stadt und Land.

Wertblatt für den 22. Februar.

Sonnenaufgang 7⁵² | Mondaufgang 11³⁷ N.
Sonnuntergang 5²³ | Monduntergang 9²³ N.
1788 Arthur Schopenhauer geb. — 1810 Friedrich Chopin geb. — 1840 August Bebel abt.

Pestalozzi in der Berufsschule.

Laut Verordnung des Ministeriums ist am 17. Februar auch in der hiesigen Berufsschule der 100jährige Todestag Pestalozzis in festlicher Erinnerung begangen worden. Die Schülerinnen der Volksschule und des 3. Jahrganges versammelten sich um 2 Uhr in der Schule zur gemeinsamen Wanderung nach der Schrammsteinbaude. Gesänge und Deklamationen umrahmten die schlichte Feier, in der Oberlehrer Fischer einen Ueberblick über Leben und Wirken Pestalozzis gab, der Aufschrift seines Grabmaltes entsprechend:

Hier ruht Heinrich Pestalozzi,
Retter der Armen auf Neuhof,
Prediger des Volkes in Lienhard und Gertrud,
In Stanz Vater der Waisen,
Burgdorf und Münchenbuchsee
Gründer der neuen Volksschule,
In Zfferten Erzieher der Menschheit,
Mensch, Christ, Bürger.
Alles für andere, für sich nichts.
Segen seinem Namen.

Unter dem Klange fröhlicher Wanderlieder wurde bei einbrechender Dunkelheit der Heimgang angetreten.

Die hiesige Ortsgruppe des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz hält heute abend 8 Uhr im Hotel „Anker“ ihre Jahres-Hauptversammlung ab. Unter anderem soll vor allem auch über die zukünftige Betätigung bez. über den Fortbestand der Ortsgruppe eine Aussprache stattfinden, die sich deshalb notwendig macht, weil leider das eigentliche selbstverständliche Interesse an den Bestrebungen des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz in unserer Badestadt, die als Perle der Sächsischen Schweiz im Mittelpunkte derselben liegt, im Verhältnis zu anderen Orten ein sehr flaches ist. Es wäre für unser Bad Schandau nicht gerade ruhmvoll, wenn die Ortsgruppe infolge der Interesslosigkeit der hiesigen Einwohnerschaft ihr Bestehen aufgeben müßte. Außer den Mitgliedern sind deshalb alle Freunde und Gönner des G. B. f. d. S. S. für heute abend eingeladen.

71. Stiftungsfest des Sächsischen Militärvereins Bad Schandau und Umg. In dem in der Sonnabendnummer erschienenen Bericht ist versichtlich die Ehrung und Auszeichnung des Kameraden Hermann Endler in Rathmannsdorf im Saß übersprungen worden. Kamerad Endler erhielt ebenfalls das Bundesehrenzeichen 2. Klasse für 40jährige Mitgliedschaft.

Eine Schulstatistik soll am 28. Februar an sämtlichen Schulen Sachsens aufgenommen werden.

Wichtige Neuerungen in der Depeschübermittlung. Schon in wenigen Tagen wird die Reichspost im Verein mit der Firma Telefunken den Probebetrieb einer neuen Art von Telegraphie aufnehmen. Diese neue Art der Telegraphie besteht darin, daß man Stenogramme drahtlos von einer Station zur anderen photographiert. Es scheint festzustehen, daß diese Methode der Nachrichtenübermittlung bedeutend schneller und wirtschaftlicher arbeitet als der augenblicklich verwendete Maschinentelegraph.

Vom 18. Elbgängerefest. Man plant, das vom 16. bis 18. Juli in Radeberg stattfindende Elbgängerefest zu einem Vater-Leiberg-Bundesfest zu gestalten. Der fast 80jährige 1. Bundesvorsitzende Adolf Leiber, Loschwitz, erfreut sich in allen Sängerkreisen so hoher Wertschätzung, daß dieser Gedanke viel Anklang finden wird.

Schwindelunternehmen beim Wohnungsbau. Es ist in den letzten Jahren viel die Rede gewesen von der gemeinnützigen Siedelungstätigkeit, durch die die Wohnungsnot beseitigt werden sollte. Sie ist indes, wie heute mit Bestimmtheit gesagt werden kann, kein Ruhmesblatt in unserer Wirtschaftsgeschichte geworden; sie wurde es so wenig, daß der Preussische Wohlfahrtsminister amtlich ausdrücklich warnte vor Wohnungsunternehmungen und dgl., die ihren Mitgliedern oder Genossen oder Sparern gegen verhältnismäßig geringe Einzahlungen in absehbarer Zeit ein Eigenheim in Aussicht stellten. Der Minister wies dabei besonders auf die schweren Enttäuschungen und Schädigungen hin, denen sich alle die aussetzen, die den lockenden Anpreisungen dieser Unternehmungen ohne weiteres vertrauen oder ihnen etwa gar Gelder übergeben. Diese Warnung ist sehr am Platze, angesichts der wiederholten Zusammenbrüche, die derartige Gesellschaften erlitten haben, von Leidwisen zahlreicher armer Teufel, die ihnen in gutem Glauben ihre Ersparnisse anvertraut hatten. So hat sich als neues Schwindelunternehmen der Bauverein „Reichsbaubund“ herausgestellt. Die Reichsleitung befindet sich seit einigen Tagen in Berlin und Zweigstellen sind in Magdeburg, Oppeln, Dresden usw. errichtet. Derartige Mißerfolge können nicht wundernehmen, wenn man sich das Verfahren vergegenwärtigt. Zunächst gründet man Fürsorge-Gesellschaften mit den notwendigen Direktoren, Bauräten, Angestellten usw. Auf diese Weise wird ein großer Teil der zu Neubauzwecken verwendbaren Mittel völlig unproduktiv verwirtschaftet. Der Siedler selbst ist lediglich Ausbeutungsobjekt, das Bauprogramm wird fast niemals durchgeführt und was dennoch fertiggestellt wurde, das sind im Pferdebestallstil gehaltene Kleinbauten. Es kann deshalb nicht genug vor Anpreisungen solcher angeblich gemeinnütziger Siedelungsunternehmen gewarnt werden. Zammerschade ist es jetzt schon um die Gelder, die dadurch dem Wohnungsbau entzogen werden.

Wasserstand im Monat Februar.

Datum	Waldau			Eger			Elbe			
	Subweiss	Novbran	Sungbunglau	Laun	Rimburg	Melmit	Leitmeritz	Aufsig	Dresden	Bad Schandau
19.		-32		+6	+27	+8	+2	+35	-114	-95
20.	-110	-23	+4	+10	+25	+3	-7	+30	-114	-96

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

Drau. In dem Gemeindevorordnetenbericht vom Montag, den 14. d. M., ist ein Irrtum unterlaufen, der hiermit seine Berichtigung erfährt: Bau- und Ländereiausschuß wurden als nicht ständige Ausschüsse erklärt, damit die Kosten einer Aenderung des Ordsgeleges erpariert werden.

Amthainersdorf. Selbstmord. Freiwillig aus dem Leben schied hier die Landwirtschafterin Martha Fischer. Schwermut dürfte die Ursache zu dem Schritt gewesen sein.

Neustadt. Unglücksfall. Beim Skilaufen an den Abhängen des Unger verunglückte ein hiesiger Gerichtsassessor in der Nähe des stillen Fries und brach sich das Wadenbein. Ein durchgehendes Pferdegespann verursachte am Freitag nachmittag große Aufregung in unserer Stadt. Die Tiere kamen vom Langburkersdorfer Rittergut ohne Wagen herein gerast und bogen nach der Kaiserstraße ein. Ein Pferd hatte sich in den Zügeln verwickelt und kam zum Stürzen, wobei es sich am Leibe beschädigte. Hierbei wurden die aufgeregten Tiere aufgehallen. Glücklicherweise ist kein größeres Unglück geschehen. — Die Grippe greift weiter um sich. In den vergangenen Tagen wurde wieder eine Anzahl Erkrankter in das Krankenhaus eingeliefert.

Pirna. Eine Auszeichnung für die Stadt Pirna. In Anerkennung besonderer Verdienste um die Große Polizeiausstellung Berlin 1926 ist dem Stadtrat zu Pirna eine Ehrenurkunde der preussischen Staatsregierung verliehen worden.

Dresden. Kindern gehören keine Streichhölzer. Während kurzer Abwesenheit der Eltern spielten am 18. Februar die unbeaufsichtigten 4, 3 und 1½ Jahre alten Kinder einer Arbeiterfamilie in der Augsburger Straße mit Streichhölzern. Dabei fing die Kleidung des 1½jährigen Kindes Feuer. Mit angelegten Kleidern und schweren Brandwunden bedeckt wurde das Kind von den zurückkehrenden Eltern vorgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht, wo es seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Delsitz. Ertrunken. Beim Rodeln ist das 5jährige Mädchen Söll in der Talmulde der Höflichkeitstraße ertrunken. Das Mädchen geriet in den nahen Teich, nachdem die Kameradinnen schon den Heimweg angetreten hatten.

Oberwiesenthal. Geschäftsjubiläum. Die Bäckerei von Schuffenhauer besteht jetzt 100 Jahre.

Bad Elster. Wechsel in der Leitung des sächsischen Staatsbades. Der bisherige Leiter des sächsischen Staatsbades Bad Elster, Oberregierungsrat Dr. jur. von Burgsdorf, ist zum 1. März in die 2. Abteilung des Innenministeriums nach Dresden versetzt worden. An seine Stelle tritt Regierungsrat Dr. Etienne, Leipzig, der seit längerer Zeit in Stellvertretung des Amtshauptmanns die Geschäfte der Amtshauptmannschaft Leipzig geführt hat.

Galkenstein i. B. Leichenfund. In der Göltsch wurde am Freitag morgen die Leiche der 68jährigen Frau Dost aufgefunden. Die Frau ist wahrscheinlich infolge der Glätte abgerutscht und dabei ertrunken.

Leipzig. Dollarerben auch in Leipzig? Zu der Geschichte der Millionenerbschaft, die so unvermutet aus Amerika nach Meerane gefallen ist, teilt die Presse neuerdings mit, daß wahrscheinlich auch Leipziger Anverwandte des Fräulein Dragdorf, nämlich fünf Schwestern ihrer Mutter, die in Leipzig wohnen und in guten Verhältnissen leben, an dieser Erbschaft beteiligt sein werden.

Aus der Tschechoslowakei.

Auffehererregende Verhaftungen im erzgebirgischen Grenzgebiete.

Wie aus Pressemeldungen ersichtlich war, wüteten Anfang Dezember v. J. in dem bei Fürstenaue gelegenen bekannten Grenzorte Voitsdorf zweimal hintereinander beträchtliche Schadenfeuer. So waren eines Abends die Betriebsanlagen der Strohhutfabrik von Schlosser & Rosenkranz in Brand geraten und zum größten Teil vom Feuer zerstört worden. In der gleichen Nacht war dann noch ein weiteres Feuer ausgebrochen, durch welches das Wirtschaftsgebäude des Gemeindevorstehers Lehner in Flammen ausging. Ueber die Entstehungsursache gerade dieser beiden Schadenfeuer — im Grenzgebiet sind mehrfach verdächtige Brände zu verzeichnen gewesen — waren von Anfang an die verschiedenartigsten Gerüchte in Umlauf, die in den letzten Wochen teilweise doch eine gewisse Bestätigung gefunden und zu auffehererregenden Verhaftungen geführt haben. So wurde u. a. der Gemeindevorsteher von Voitsdorf, Lehner, bei dem es bereits das vierte Schadenfeuer war, unter dem Verdacht der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges in Haft genommen und in das Bezirksgericht Teplitz eingeliefert. Gemeindevorsteher Lehner, der dieses Amt seit etwa zwei Jahren bekleidet, betrieb selbst die Strohhutfabrikation und Handel mit Textilwaren. Es wird ihm nun zur Last gelegt, ein großes Lager derartigen Textilwaren als der Versicherungsgesellschaft gegenüber angemeldet zu haben, während die wirklich vorhandenen gewesenen Waren bei anderen Einwohnern versteckt gewesen sein sollen. Durch diese Anlegenheit sind aber auch recht bedenkliche Unregelmäßigkeiten in der Kasse der Gemeindeverwaltung von Voitsdorf aufgedeckt worden. Ungerechnet nach deutscher Währung soll die bereits festgestellte Differenz in der Gemeindekasse gegen 50 000 RM. betragen. Außer Lehner sind noch verschiedene andere Personen festgenommen worden. Rund ein Duzend Einwohner wurde in diese Angelegenheit bereits verwickelt. Die behördlichen Erörterungen dauern noch fort. Sie erstrecken sich auch vornehmlich auf die früheren Brände bei dem verhafteten Gemeindevorsteher und andere noch ungeklärte Schadenfeuer im Grenzgebiet.

Turnen—Spiel—Sport.

Fußball.

Fußball-Städtepiel Berlin—Paris.

Berlin, 20. Februar. Das Fußball-Städtepiel Berlin—Paris, das am Sonntag auf dem Postport-Stadion ausgetragen wurde, endete mit einem 5:1 (2:0)-Siege der Berliner Mannschaft.

Spielgruppe Elbtal (D.)

Blasewitz 1 gegen Radebeul Meister 3:2; DSK Ost gegen WB. Stehlich Meister 4:3; Radeberg 1 gegen Guts Muths Meister 6:0; Wehlen 1 gegen Klossche 1:9:2; DSK Nord gegen Radebeul 2:5:2.

Letzte Drahtmeldungen.

Weitere britische Truppentransporte nach China.

London, 21. Februar. Wie verlautet, wird Chamberlain in der heutigen Sitzung des Unterhauses auch nähere Mitteilungen über das englisch-chinesische Abkommen machen.

Gestern sind in Singapore drei britische Transportschiffe eingetroffen, von denen zwei noch am Abend nach China ausliefen. Auch ein japanischer Kreuzer ging im Hafen vor Anker.

Der Inhalt der japanischen Antwort auf die Abrüstungsvorschläge Coolidges.

In der Antwort auf die Abrüstungsvorschläge Coolidges begrüßt Japan die Initiative der Vereinigten Staaten in der Frage weiterer Flottenabrüstungen. Gleichzeitig spricht Japan den Wunsch aus, daß die Verhandlungen nicht vor dem 1. Juni beginnen sollen. Im übrigen ist der Text der Note sehr vorsichtig gehalten und vermeidet irgendeine Bezugnahme auf die Quote 5:5:3.

Die japanische Note hat in Washington keine Ueberraschung hervorgerufen. Man nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß Japan zu weiterer Zusammenarbeit bereit ist.

Selbstmordversuch eines kommunistischen Stadtverordneten.

Ham born, 21. Februar. Am Sonntag morgen unternahm der kommunistische Stadtverordnete Albert Spöde einen Selbstmordversuch. Er schoß sich aus einer Armeepistole eine Kugel in die Schläfe, die im Kopfe stecken blieb. Mit lebensgefährlicher Verletzung wurde er ins Krankenhaus gebracht. Der Grund zu der Tat ist anscheinend Schwermut.

Eine Pilgerstätte durch rutschende Erdmassen zerstört.

Basel, 21. Februar. Nach einer Meldung der Tribune de Lausanne wurde die Eremitage von Longeporgne von rutschenden Erdmassen zum Teil zerstört. Die Eremitage, in der zwei Benediktiner begraben liegen, ist ein sehr besuchter Pilgerort der Katholiken aus dem Wallis.

Russische Prinzen als Falschmünzer?

Paris, 21. Februar. In den letzten Tagen wurden in Paris mehrere Personen unter dem Verdacht, russisches Falschgeld hergestellt zu haben, verhaftet. Unter den Festgenommenen befinden sich auch zwei angebliche frühere russische Prinzen.

Runahme der Zusammenstöße zwischen Kommunisten und patriotischer Jugend in Frankreich.

Paris, 21. Februar. In der letzten Zeit mehren sich die Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Jugendorganisation der Rechten. So kam es gestern in Boulogne und in einem Pariser Bezirk zwischen Mitgliedern rechtsgerichteter Jugendverbände und jungen Leuten der kommunistischen Organisation zu großen Schlägereien.

Rudern.

Elbe-Achter und Elbe-Einer. Der Sächsische Regattaverein läßt am Sonntag, 20. Mai, nachmittags 3 Uhr, den Elbe-Achter und Elbe-Einer ausfahren. In Verbindung damit finden drei weitere Rennen statt, und zwar: Erster Vierer für Jungmänner, Zweiter Vierer für Jungmänner und Achter. Die drei letzteren Rennen sind für Vereine mit weniger als hundert ausübenden Mitgliedern bestimmt.

Weltmeisterschaft im Damen-Runflaufen.

Dslo, 21. Februar. Die Weltmeisterschaft im Runflaufen für Damen, die gestern hier ausgetragen wurde, hat überraschenderweise die erst 15jährige Norwegerin Sonja Hanie vor der bisherigen Meisterin Frau Jaros-Szabo (Wien) gewonnen.

Gauturnfest des Meißner Hochlandgaues in Bad Schandau.

Am 2.—4. Juli 1927 soll in unserer Stadt das Gauturnfest des Meißner Hochlandgaues verbunden mit der Weihe des Turn- und Spielplatzes der Turngemeinde Bad Schandau abgehalten werden. Dieses für unsere Bade- und Fremdenstadt außerordentlich wichtige Ereignis bedarf natürlich gründlicher Vorbereitung. Deshalb versammelte der allzeit rührige Vorsitzende Dachtdermeister Kinzel einen engeren Kreis von Herren, die sich in den Dienst der guten Sache stellen wollen, zu einer konstituierenden Sitzung des Festausschusses. In ihr wurden die erforderlichen Ausschüsse gebildet und ihre Vorsitzenden bestimmt.

1. Empfangsausschuß (Bezirksoberschulrat Dr. Jesch)
2. Finanzausschuß (Bädermeister Heinrich)
3. Bauausschuß (Baumeister Sinne)
4. Vergnügungsausschuß (Photograph Fichtner)
5. Turn- und Geräteauschuß (Kaufmann Arno Alder)
6. Presseauschuß (Lehrer Thomas)
7. Wohnungsauschuß (Oberlehrer Fischer)
8. Ehrenausschuß.

Es muß erwartet werden, daß die Vorsitzenden der Ausschüsse recht viele, arbeitsfreudige Mitarbeiter finden, um eine reibungslose Erledigung aller Geschäfte zu ermöglichen. Möchte das Fest zu einem freudigen Ereignis für Gäste und Gastgeber werden.

Gut Heil!

Grundfällige Ablehnung jeglicher Kraftfahrzeugsteuer durch den A. D. A. C.

Berlin, 21. Februar. Der Verwaltungsrat des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs, der sich aus dem gesamten Präsidium des A. D. A. C. und den Vorsitzenden aller über das ganze Deutsche Reich verteilten A. D. A. C.-Gauen zusammensetzt, hat in seiner Sitzung am 20. Februar in Berlin nach der Referatserstattung durch den beratenden Syndikus Dr. Oberländer-München zur Kraftfahrzeugsteuer folgende zwei Anträge einstimmig angenommen:

1. „Der A. D. A. C. lehnt als größter deutscher Verband von Kraftfahrzeugbesitzern jegliche Besteuerung der Kraftfahrzeuge aller Art grundsätzlich ab, weil das Kraftfahrzeug zum wirtschaftlich notwendigen Verkehrsinstrument geworden ist, die Kraftfahrzeugsteuer aber als Luxussteuer erhoben wird.“

2. „Der Zuschlag von 25 Prozent zur Kraftfahrzeugsteuer, der seit 1. April 1926 an Stelle der sogenannten Wegebauvorleistungen erhoben wird, muß vom 1. April 1927 ab in Wegfall kommen, da es sich hier um eine ungerechte einseitige finanzielle Belastung der Kraftfahrer handelt und die um den Zuschlag von 25 Prozent erhöhte Steuer tatsächlich untragbar ist.“

Von der Mißgunst.

Ev. Matth. 20, 15: Siehst du darum scheel, weil ich so gültig bin?

„Einer gönnt dem andern nichts“ — das ist eine widerwärtige Wahrheit, aber leider, sie trifft oft zu. Jesus geißelt diese schädliche Gesinnung im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. Wer braucht sich nicht getroffen zu fühlen? Wer hat dieses Mißgönnen gegen andere nicht auch schon empfunden und sich zum Richter darüber aufgeworfen, was andere haben oder nicht haben dürften? Es steckt darin der Neid, dieses kleinlichste aller Laster, und es steckt darin die Selbstüberhebung, als ob man selbst es besser verdient habe als andere und als ob man selbst alles Gute, was man empfängt und erlebt, redlich verdient habe — ja, im Vergleich mit anderen wohl noch was mehr. Verdient! Ja, da liegt es. Wie überheblich doch wir immer wieder auf unser Verdienst und zeigen doch damit, welche Narren wir sind. Shakespears, der gewaltigste Menschenbarsteller der Weltliteratur, sagt: „Behandelt jeden Menschen nach Verdienst, und wer ist vor Schlägen sicher?“ Wenn wir das bedenken — sollten wir nicht auch lernen, anderen zu gönnen, was sie über Verdienst Gutes empfangen, wie wir selbst es doch auch oft genug empfangen haben? Schließlich ist doch alles Gottes Güte, bei uns und bei den anderen auch; wollen wir wirklich darum scheel sehen, weil er so gültig ist? P. S. B.

Änderung in der Leitung des schwedischen Konsulates in Dresden.

Kommerzienrat Arthur Mittsch hat sich infolge anderweitiger Inanspruchnahme entschlossen, die von ihm seit etwa 20 Jahren innegehabte Leitung des Königl. Schwedischen Konsulates in Dresden am 1. April 1927 niederzulegen. Die schwedische Regierung hat dem Scheidenden daraufhin in ehrenden Worten Dank und Anerkennung für seine Tätigkeit ausgesprochen. Die Leitung des schwedischen Konsulates geht am 1. April 1927 auf den bisherigen schwedischen Vizekonsul Dr. Herbert Klippgen über, der von diesem Tage an zum schwedischen Konsul ernannt worden ist. Die Kanzlei des schwedischen Konsulates befindet sich vom 1. April 1927 an Dresden, Beußstraße 1.

Kommunistischer Aktionsplan für Sachsen.

Dresden, 19. Februar. Den Dr. N. wird aus Chemnitz über den kommunistischen Aktionsplan für Sachsen berichtet: Ueber den Bezirkstag der Kommunisten im Chemnitzer Bezirk, der den Reichstagskongress der Kommunisten, der Anfang März in Essen stattfindet, vorbereitet hat, werden jetzt interessante Einzelheiten bekannt. Der Bezirksparteitag hat festgestellt, daß die innere Entwicklung der Partei in Sachsen große Fortschritte gemacht hat. Für die Taktik der Partei wurden Richtlinien festgelegt, und die Zukunftsarbeit der Kommunisten soll nach folgenden Grundzügen erfolgen:

Im Vordergrund müsse stehen wirkliche Arbeit in Betrieben in der Richtung der gewerkschaftlichen Mobilisierung und des engsten Zusammengehens mit den Erwerbslosen. Die Metallarbeiterausperrung stelle gerade die kommunistische Partei in Sachsen vor eine ernste Probe, die nicht nur die Metallarbeitergenossen, sondern die gesamte Arbeiterschaft angehe. Die Bewegung biete die Möglichkeit, durch die größte aktive Abwehrbewegung den Kampf gegen die Offensive des Unternehmertums und den Kampf und die Rückeroberung des Achtstundentages einzuleiten. Nicht nur die Metallbetriebe, alle Arbeiter und Erwerbslosen müßten diesen Kampf als den ihren betrachten und durchführen, damit die Reformisten ihn nicht abwürgen und die staatlichen Schlichter der Helld-Regierung nicht eingreifen könnten. Die Belegung der Betriebsarbeit müsse vor allem und am stärksten in der Textilindustrie, im Bergbau und bei der Reichsbahn erfolgen. Die Arbeit in den Betrieben müsse unterstützt werden durch die Arbeit in den Massenorganisationen. Die Bewegung unter den Mittelschichten und auf dem Lande sei noch sehr schwach von der Partei bearbeitet und beeinflusst worden. Sie müsse in der Vertikalenbewegung eingeseht werden. Die Arbeit in den Parlamenten sei mehr als bisher auf die Unterstützung der Massenbewegung einzustellen. Die Koalitionspolitik der SPD. in den Kommunen, die immer kräftiger Formen annehme, sei weit mehr als bisher zur Gewinnung der oppositionellen Arbeiter auszunützen. Jeder Kommunist habe die Pflicht, an der Verwirklichung folgender Ziele mit ganzer Kraft zu arbeiten:

1. Sinein in die Gewerkschaften! 2. Rückeroberung des Achtstundentages; 3. Lohnerhöhung und Einstellung der Erwerbslosen; 4. Beseitigung des Antriebersystems; 5. In jedem Betrieb

ein Betriebsrat; 6. Erweiterung der Macht der Betriebsräte; 7. Schluß mit der USPS. und ihren Helfershelfern in der Arbeiterbewegung.

Bemerkenswert ist, daß auf dem Bezirksparteitag der radikale Flügel der Kommunisten eine Mehrheit von 90 Prozent gefunden hat.

Zur Vorbereitung des Notgesetzes über die Arbeitszeit.

Berlin. In parlamentarischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Pressenachrichten, die von Unstimmigkeiten zwischen den Mitgliedern des interfraktionellen Ausschusses zur Vorbereitung des Notgesetzes über die Arbeitszeit sprechen, unbegründet sind, da auch die letzten Beratungen über die Arbeitszeit sämtlicher Mitglieder dieses Ausschusses in allen grundsätzlichen Fragen ergeben haben. Da die Verhandlungen über alle Detailfragen noch in der Schwebe sind, sei es vollständig abwegig, von irgendwelchen Gegenfragen zwischen den Ausschussmitgliedern sprechen zu wollen.

Die deutsche Domkirche in Reval enteignet.

Reval. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende des Kirchenrates die Enteignung der deutschen Domkirche und die Auslieferung der Kirchenschlüssel abgelehnt hatte, ist die Domkirche jetzt von der Polizei gewaltsam geöffnet worden. Die Regierung hat damit die Kirche übernommen. Von Seiten der Domgemeinde wurde die Übernahme bekanntlich für eine ungesetzliche Handlung erklärt.

Spiel und Sport.

Sp. Haymann schlägt Taylor. — Rudi Wagener gegen Barid unentschieden. Bei den im Frankfurter Festsaal ausgetragenen Berufsboxkämpfen, die keinen besonderen Erfolg aufzuweisen hatten, gelang es dem Münchener Studenten Haymann, Jack Taylor nach Punkten zu schlagen. Rudi Wagener mußte sich gegen Barid-Franz mit einem „Unentschieden“ begnügen.

Sp. Ein neuer Schwimmerford des Langstreckenmeisters Reibel. Einen neuen Schwimmerford stellte im Magdeburger Wilhelmshafen der junge Langstreckenmeister Reibel vom Magdeburger S. C. 1896 über 500-Meter-Freistil mit 6:49,9 auf.

Diener und Vanderveer werden im Rahmen der Berliner Berufsboxkämpfe in den Ring gehen (4. März), und zwar Diener gegen den englischen Meister Scott, Vanderveer voraussichtlich gegen Kösemann.

Nutzholzversteigerung

Staatsforstrevier Postelwitz

Mittwoch, 2. März 1927, vormittags 1/2 11 Uhr

Hotel „Lindenhof“, Bad Schandau

1486 bu., ei., esch., ril., ab., hb., bi. Klöße 16 Stk. 7/12 = 1 fm, 24 Stk. 13/15 = 2 fm, 660 Stk. 16/22 = 89 fm, 453 Stk. 23/29 = 107 fm, 218 Stk. 30/36 = 79 fm, 115 Stk. 37/61 = 71 fm. Abt. 48, 51, 58, 59, 60, 110, 115, 166.

1702 fi. Stämme 736 Stk. 10/15 = 116 fm, 567 Stk. 16/22 = 180 fm, 200 Stk. 23/29 = 102 fm, 185 Stk. 30/36 = 151 fm, 14 Stk. 37/61 = 20 fm, 6802 fi. Klöße 3224 Stk. 7/12 = 113 fm, 1030 Stk. 13/15 = 82 fm, 1661 Stk. 16/22 = 239 fm, 605 Stk. 23/29 = 164 fm, 200 Stk. 30/36 = 86 fm, 82 Stk. 37/61 = 57 fm, 103 fi. Derbstangen 10/12 = 5,06 fm, 2 1/2 rm esch. Nusscheite. Abt. 4, 17, 18, 19, 20, 21, 25, 31, 35, 48, 51/53, 56, 58, 59, 60, 101/106, 110/116, 123, 165/167, 169.

Forstamt Postelwitz Forstasse Schandau

Wgem. Volksschule mit höherer Abteilung zu Bad Schandau.

Die Eltern und Erzieher unserer Schulkinder werden ebenso herzlich wie dringend eingeladen, Mittwoch, den 23., sowie Donnerstag, den 24. Februar 1927, und zwar in der Zeit von 8 bis 12 Uhr, dem plannmäßigen Unterricht beizuwohnen.

Die Lehrerschaft.

Gebirgsverein für die Sächs. Schweiz Ortsgruppe Bad Schandau

Heute (Montag) abends 8 Uhr

Jahres-Hauptversammlung Hotel Anter

Zu zahlreichem Besuch wird herzlich eingeladen

Der Vorstand

Empfehle für morgen Dienstag

Pa. Cabliau, Fisch-Filet

sowie feinste Fettbündlinge, Fleckerlinge u. geräucherten Geelachs

Emil Müller

CARMOL

tut wohl, lindert Schmerzen.

Man verwendet Carmol (Karnelltergeist) bei Erkältungs-Krankheiten: Rheuma, Hexenschuß, Gicht, Kramp., einfachem Kopf-, Zahnschmerzen Husten und Schnupfen. Preis Mk. 1,50.

Eine Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke.

Hypoxit [Magnesium peroxid]

Wer sich elend, krank, matt fühlt, hat meist Magenbeschwerden und ungesundes, krankes Blut. Eine 3-4wöchentliche Kur mit Blutreinigung- und Magenpulver Hypoxit wirkt meist Wunder, sodaß die Kranken sich wie neugeboren fühlen. Preis Mk. 1,50.

Carmol-Blutreinigungs-Tee (aus Sennafucht bereitet) Preis 60 Pfg. ist ein beliebtes Abführmittel, da die Wirkung zuverlässig und reinlos ist.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Vortragsabend

des Gustav Adolf Zweigvereines

am Dienstag, den 22. 2., abends 8 Uhr im Kurhausaal. — Pfarrer Buchalla spricht über seine Heimat Siebenbürgen

Sehenswerter Siebenbürgenfilm Lichtbilder

Eintritt 50 Pfennig

Alle Freunde der Gustav Adolf-Sache sind herzlich eingeladen

Wohnungstausch

Wer tauscht von Bad Schandau oder nähere Umgebung nach Dresden, Nähe Hauptbahnhof? Näh. i. d. Geschäftsst. d. Sächs. Elbztg.

Umsinn

Jusim

Wird im Kopf und am Körper, Riecher, Nieren, Pusteln, Wimpern, rote und fleckige Haut, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Jusim's Weibhaar-Schaum auf die Haut (18 Pfg.) mit 1-2 (25 Pfg.) und mit 1,00 (30 Pfg.) (härte Form), eintröpfeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Dudoo-Creme“ (in Tuben à 2, 6 und 10 Pfg.) wuscheln. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

Adler-Apotheke

Flora-Drog., W. Kahfer

Markt-Drog., D. Böhme

M. Sturm, Poststraße 140

Königsstein G. Wehmann

Im eine rechtzeitige Fertigstellung unserer Zeitung zu ermöglichen, bitten wir unsere werthen Inserenten

größere Inserate möglichst

am Tage vorher,

kleinere Inserate jedoch bis spätestens vor-

mittags 10 Uhr

aufzugeben

Sächsische Elbzeitung



Gewerbeverein

Donnerstag, den 24. Febr., abends 8 1/2 Uhr im Kurhaus

Humoristischer Vortrag

Herr Kurt Arnold Findeisen, Dresden „Sächsisches Lachen“ mit Lichtbildern

Gäste willkommen! Der Vorstand

Voranzeige!

Sonnabend, den 26. Februar

Schlachtfest

Sonntag, den 27. Februar

Bratwurstellen u. Karpfenlöffel

bei Marx in der „Guten Quelle“

VORANZEIGE!

Wilhelm Fischers Gasthaus

Sonnabend, den 26. Februar

1. großes Schlachtfest

Hermann Thomas



JALOUSIEN

in allen Konstruktionen

ROLLADEN

aus Holz oder Wellblech

Holzrollen

Rollschutzwände

Büromöbelrolladen Reparaturen

Hans Honold, Dresden-N. 6

Königstr. 7, Tel. 55090

Rabattspareverein Bad Schandau

Freitag, den 25. Februar, abends 8 Uhr, im Hotel Lindenhof

2. Generalversammlung

zwecks Auflösung des alten Vereins laut § 30 der Satzung

J. A.: Der Vorstand

Gasthaus „Stadt Zittau“

Morgen Dienstag, 22. 2.

Schlachtfest

Ab 11 Uhr Wellfleisch

ab 6 Uhr Schweinsknochen u. Bratwurst

Musikalische Unterhaltung

Es laden ergebenst ein Otto Großmann und Frau

Voranzeige!

Erbgericht Postelwitz

Sonntag, den 27. Februar

Großer Skatabend

Anfang 4 Uhr

In Dresden besuche man das

Erlanger Reifbräu

Zahngasse 3, nahe Altmarkt

Gutbürgerliches Speise-Restaurant

Volkstümliche Preise

Inh. Kurt Walther, früher Sebnitz

Kirchliche Nachrichten.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal. Jedermann herzlich willkommen.

Jugendbund für Entschiedenens Christentum. Montag abends 8 Uhr Jugendbundversammlung. Thema: „Jesus und die Geringeren“. Mat. 10, 13-16. Jedermann herzlich willkommen. Hofmeister Str. 69.

Werbebekräftigte Drucksachen

Liefert in kürzester Zeit

die Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung

Einkommen und Volkskraft.

Mit einem heiteren, einem nassen Auge erfährt man durch die jetzt veröffentlichten Zahlen des Reichsfinanzministeriums, daß das deutsche Volkseinkommen auf über 40 Milliarden zu schätzen ist. Das ist eine Zahl, die wir vor dem Kriege nach Ansicht unterrichteter Nationalökonomien überschritten hatten, und wenn wir im Jahre 1925 42 Milliarden Mark als Volk verdienten, so bedeutet das leider, daß das Volkseinkommen von heute beträchtlich geringer ist als damals, weil die Mark jetzt weniger Wert hat als vor dem Kriege, wir also für die Mark weniger kaufen können als damals.

Aber es ist ein Zeichen innerer Gesundung, daß unser Volkseinkommen diese Summe von 40 Milliarden Mark wieder überschritten hat. Man ziehe einmal zum Vergleich heran, was dieses Einkommen zahlenmäßig bedeutet gegenüber dem, was wir in der Inflationszeit „verdient“ haben. Jetzt erst, in der Zeit der stabil gewordenen Währung, können wir feststellen, welche ungeheuren Verluste wir damals erlitten haben, als wir verschleuberten, was wir erzeugten. Im Jahre 1925 gab es rund vier Millionen persönliche Steuerzahler, die ein Gesamteinkommen von 12,5 Milliarden Mark hatten; dazu kamen 36 700 Steuerzahler „nicht physischen Rechts“, also Aktiengesellschaften, Körperschaften usw., die ein Jahreseinkommen von 1723 Millionen versteuert haben. Nun ist ein großer Teil des Jahreseinkommens bekanntlich steuerfrei und man kann wohl damit rechnen, daß dieses steuerfreie Einkommen mehr als das Doppelte beträgt von dem, was versteuert werden muß. Und so gelangt man zu der Zahl von ungefähr 40 Milliarden.

Der Vergleich mit der Vorkriegszeit ist nicht ohne Interesse. Heute beträgt das durchschnittliche Einkommen in Preußen rund 3300 Mark, während vor dem Kriege in Preußen ein Durchschnittseinkommen von 1221 Mark errechnet werden konnte. Zweierlei sieht dabei fest. Die Besteuerung von Einkommensanteilen ist sehr viel größer geworden und es sind außerdem weit mehr Steuerzahler vorhanden als damals. Auch die Zahl jener, die über ein Vermögen von mehr als 10 000 Mark verfügen, ist gegenüber der Vorkriegszeit ganz erheblich gesunken. Während es damals über 2 1/2 Millionen gab, die mehr als 10 000 Mark besaßen, ist jetzt diese Zahl um gerade eine Million gesunken, und das Vermögen, das sie haben, bleibt um über 100 Millionen Mark zurück hinter dem Gesamtvermögen der Großbesitzer von damals. Am 31. Dezember 1913 hatten wir in Deutschland 15 547 Millionäre, zehn Jahre später aber nur noch 4000. Heute gibt es nur noch 54 Personen in Deutschland, die über ein Vermögen von mehr als zehn Millionen verfügen, 1913 aber zählten wir deren 367.

Leider geht aus der Statistik aber noch hervor, daß der alte Spruch: „Handwerk hat einen goldenen Boden“ in wirtschaftlicher Beziehung nicht mehr zutrifft, weil die Jahreseinkünfte aus Gewerbebetrieb beträchtlich unter dem Gesamtdurchschnitt liegen. Und daraus entspringt eine zweite bedauerliche Zeitercheinung. Das ist der rapide Geburtenrückgang, der in Deutschland festgestellt werden muß. So ganz unrecht hat der Malthusianismus nicht, jene Lehre, die die Geburtenhäufigkeit in engsten Zusammenhang mit dem Einkommen der verschiedenen Volksschichten bringt. Gewiß ist eine derartige Lehre keineswegs unbedingt richtig, weil wir schon vor dem Kriege die Erscheinung beobachten mußten, daß die Geburtenhäufigkeit leider in den sozial und wirtschaftlich gehobenen Klassen weit geringer war als in den wirtschaftlich schlecht gestellten. Nun aber ist in Deutschland die Geburtenziffer stark gesunken, viel schneller, als das sogar in Frankreich der Fall ist. Dieses Land hat ja seine Bevölkerungsziffer nur dadurch erhalten können, daß es in ganz unbeschränkter Weise Fremde aufnahm und naturalisierte. Nun ist es in Deutschland gerade der sogenannte Mittelstand, bei dem dieses Sinken der Geburtenziffer zu verzeichnen ist. nicht ansteht bei den Beamten und Angestellten. Am

ein Volk zu mehren, ist es notwendig, daß einer Ehe mindestens drei Kinder entspringen. Aber leider wird diese Kinderzahl gerade im Mittelstand häufig nicht erreicht. Noch sind wir nicht soweit, daß wir in Frankreich ein größerer Kindererfolg weitgehende finanzielle Unterstützung durch den Staat erfahren, aber es ist zu erwägen, ob nicht die Laifache des Geburtenrückganges sich bei der Besteuerung auswirken muß, also höhere Kinderzahl eine stärkere steuerliche Berücksichtigung zu erfahren hat.

Der ewige Jungbrunnen unseres Volkes ist das Land. Dort wird erfreulicherweise auch heute noch das Kind nicht als Belastung, sondern als eine Freude und ein Zuwachs betrachtet. Auch hieraus ergeben sich für den Staat dringende Pflichten. Es gilt, diesen Jungbrunnen zu verbreitern, ihn stärker fließen zu lassen durch die Gewährung von Siedlungsmöglichkeiten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß in der Großstadt die Familie mit der dritten Generation gewöhnlich erloschen ist, und wenn wir in Deutschland nicht auf den Weg gezwungen werden, den Frankreich nun schon seit einem halben Jahrhundert geht und der ein tatsächliches Erlöschen der Volkskraft bedeutet, so müssen wir dafür sorgen, daß die Quelle der Erneuerung unseres Volkstums breiter und reicher sprudelt.

Deutscher Reichstag.

(273. Sitzung.) OB. Berlin, 19. Februar.

Ein völkischer Antrag zur Änderung des Aufwertungsgesetzes wurde dem Rechtsausschuß überwiesen. Es folgte die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die deutsch-französischen Handelsprovisorien und des Saarabkommens.

Abg. Dr. Schnee (D. Vp.) erinnerte daran, daß die Einreise Deutscher in französische Kolonien und Mandatsgebiete immer noch abhängig gemacht werden von dem Ergebnis einer wohlwollenden Prüfung der französischen Regierung. Das gelte auch besonders für die ehemaligen deutschen Schutzgebiete, nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund sei diese Bestimmung aber völlig hinfällig.

Die Verträge wurden in zweiter und dritter Lesung angenommen. Ebenfalls in zweiter und dritter Lesung wurde der deutsch-niederländische und deutsch-dänische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag angenommen. Die erste Lesung des

Reichshaushaltplanes für 1927

wurde darauf fortgesetzt. Abg. Dr. Fischer-König (Dem.) erklärte, die Staatsdarlehen des Ministers hätte manche Erinnerung an die Art geweckt, mit der Herr v. Schlieffen seine Reserven und Überschüsse erzielt hätte. Der Redner legte dann dem Minister eine Reihe von Fragen vor, darunter die nach dem gegenwärtigen Kassenbestand des Reiches und nach den Verteilungen, die demnach aus Reichsanleihen an die Wirtschaft zu erwarten seien. Die Angriffe gegen Dr. Reinhold wies der Redner zurück. Herr v. Schlieffen und die Rechtskoalition von 1925 ebenso wie die gegenwärtige seien von der Schuld, durch pessimistische Fehlschätzungen die Grundlage für die aufgelaufene Finanzwirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden geschaffen zu haben, nicht freizusprechen. Außerordentlich befremdlich sei die Zusage des Ministers, die Garantie für die Länder und Gemeinden von 2,4 auf 2,6 Milliarden zu erhöhen. Für die Demokraten sei diese Erhöhung völlig unannehmbar. Der Redner kündigte dann eine große Anzahl von Anträgen zum Finanzausgleich und zur Steuererhebung an. Er forderte insbesondere die durchgreifende Ermäßigung des Einkommensteuertarifs, Streichung des Paragraphen 35 des Reichsausgleichsgesetzes und Einkommenbesteuerung nach dem mehrjährigen Durchschnitt.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler erklärte, wenn er genötigt gewesen sei, eine nüchterne Schilderung zu geben, so sei das nicht seine Schuld, da ihm der Etat erst in letzter Stunde gewissermaßen als Vermächtnis in die Hand gedrückt worden sei. Dr. Reinhold hätte in einem Zeitungsartikel selbst zugegeben, daß das Jahr 1927 ein außerordentlich schweres sein werde. Dr. Reinhold hätte gesagt, er hätte die erste Strecke zum Ziele zurückgelegt und nur die Steuererhebung herbeizuführen vermocht. Das sei sicher der angenehme Teil gewesen. Er, der Minister, treibe keinerlei Falschdenpolitik. Erfreulich sei die ihm aus dem Hause gemachte Mitteilung, daß nach Auffassung der Parteien im Etat noch 150 Millionen gespart werden könnten. Der Minister stellte weiter fest, daß er allen Sentenzvor-

schlägen direkter und indirekter Steuern zustimme, wenn die finanzielle Lage des Etats und der Kasse es erlaube. Es sei wirklich für die unterliegenden Erwerbslosenfürsorge ab 1. April 1927 kein einziger Pfennig da. Er hätte in Baden festgelegt, daß der Betrieb bei den Landesfinanzämtern nicht überall in Ordnung sei und hätte dann nach seinem Amtsantritt bestätigt gesehen, daß fast in dem ganzen Reich die gleichen Zustände herrschten. Er wolle bestrebt sein, die Lage wieder in Ordnung zu bringen. Der Minister warnte vor allzuviel rückschauenden Betrachtungen. Er gab dann die verbindende Zusage, daß alles geschehen solle, um die reichs-gesetzliche Rahmenregelung der Realsteuern in den nächsten Monaten durchzuführen. Der Minister erklärte weiter die in der Presse aufgetretenen Gerüchte über eine beabsichtigte Betriebsstoffsteuer für die gesamte Wirtschaft als eine gemästete Ente.

Abg. Reil (Soz.) fand es merkwürdig, daß die Parteien, die während der Amtszeit unter Dr. Reinhold dessen Tätigkeit gebilligt hätten, jetzt mit Vorwürfen über ihn herfielen. In der Frage der Aufwertung müßten die Banken, die große Gewinne gemacht hätten, stärker angefaßt werden.

Abg. Nolte (Wirtsch. Vag.) stimmte der Senkung der Zundersteuer zu und begrüßte das mutige Bekenntnis des Finanzministers zu einem wirtschaftlich tragbaren und gerechten Steuersystem.

Abg. Klinge (Bayer. Bauernbund) verlangte energisches Einschreiten gegen die Börsenspekulation. Die Bewertung des mittleren und kleinen Bauernbesitzes müßte gerechter gestellt werden.

Abg. Schetter (Ztr.) erhob Bedenken gegen den demokratischen Antrag über die Antileihablösungsschuld. Der Parikurs würde auch durch diesen Antrag nicht erreicht werden.

Damit schloß die erste Lesung des Reichshaushaltsetzes 1927. Es begann folglich die zweite Lesung der Einzelhaushaltungen, und zwar zunächst die Aussprache über den Haushalt des Reichskabinetts und den des Reichszanzenlers.

Abg. Torgler (Komm.) lehnte die Ausgaben für die Reichszentrale für Heimatdienst ab, für die der Abg. Solmann (Soz.) eintrat.

Unter Ablehnung aller Abänderungsanträge wurde der Etat bewilligt und ebenso ohne Aussprache der Etat des vorläufigen Reichswirtschaftsrates.

Darauf vertagte sich das Haus auf Montag.

Vermischte Nachrichten aus aller Welt

Verfuchter Raubmord bei Eberswalde.

Berlin, 21. Februar. Auf der Chaussee von Joachimstal nach Eberswalde wurde der Bierkutscher Wilhelm Wessels aus Eberswalde von einem Manne überfallen und durch einen Revolverbeschuß in den Kopf schwer verletzt. Der Raub mißlang, da der Wagen im Galopp weiterfuhr. Der Verletzte ist jedoch seiner Verwundung erlegen.

Der Schiffsuntergang auf dem Comer-See. — 4 Todesopfer.

(Siehe Artikel auf Seite 4.)

Basel, 21. Februar. Bei dem Schiffsuntergang auf dem Comer-See sind im ganzen 4 Tote zu beklagen. 2 der Toten sind Seminaristen. Die Ursache des Unglücks soll darauf zurückzuführen sein, daß sich ein Eisenteil vom Schiff losgelöst hat. Das Schiff war erst vorgestern aus der Reparaturwerkstatt gekommen. Wie es heißt, wurde der Schöbel des heiligen Moissus in Sicherheit gebracht; dagegen ist der goldgeschmückte Reliquienbehälter, in dem die Gebeine ruhten, untergegangen.

Raubmord in Hamborn. — Der Mörder verhaftet.

Hamborn, 21. Februar. Am Sonnabend morgen wurde die 39 Jahre alte Ehefrau Katharina Wintges im Schweinestall ermordet und beraubt aufgefunden. Es fehlten 400 Mark Silbergeld und ein Beutel mit 1200 Mark, den die Ermordete um den Hals trug. Bereits am Sonnabend abend ist es gelungen, den Mörder, den Knecht August Kaveran, in Oberhausen festzunehmen. Kaveran hat ein Geständnis abgelegt.

Tragischer Tod eines Auswandererkinde.

Amsterdam, 21. Februar. Eine jüdische Auswanderergruppe aus Polen hat gestern auf ihrer Durchfahrt durch Holland ein tragisches Mißgeschick erlitten. Durch Aufhängen der Abteiltür wurde ein siebenjähriger Junge hinausgeschleudert und tödlich verletzt. Die beklagenswerte Mutter wollte mit ihrem Kinde ihrem Manne nach Amerika nachreisen.

Blutiges Familiendrama.

Frankfurt a. M., 20. Februar. Als heute früh der 32jährige Arbeitslose Wagner in völlig betrunkenem Zustande nach Hause kam und im Streit mit seiner Frau diese bedrohte, ergriff sie in ihrer Aufregung ein Beil und versetzte ihrem Mann einen Schlag auf den Kopf. Der Mann wurde schwer verletzt. Die Frau stellte sich selbst der Polizei.

Frankreich hat sich mit dem Vatikan geeinigt.

Rom, 20. Februar. Wie erst heute bekannt wird, hat sich der Vatikan bereits Anfang Dezember v. J. mit der französischen Regierung geeinigt. Danach bleibt die französische Botschaft beim Vatikan bestehen und Frankreich erhält verschiedene im Laufanner Vertrag aufgegebenen Rechte im Orient seitens des Vatikans wieder zurück. Der Schutz der Orientchristen wird gewissermaßen Frankreich wieder übertragen, denn in den katholischen Kirchen des Orients soll wieder des französischen Schutzes im Kirchengebet gedacht werden. — Der Messager, der sonst durchaus franzosenfreundlich ist, kritisiert sehr die Frankreich wiedergegebenen Vorrechte der Kirche.

Ein früherer polnischer Ministerpräsident — Redakteur einer deutschen Zeitschrift?

Warschau, 20. Februar. Aus Rattowiz wird berichtet: Der Verband der deutschen Berg- und Hüttenwerke gibt seit einiger Zeit eine wirtschaftliche Zeitung heraus. Wie man jetzt überraschenderweise erfährt, soll der frühere Premierminister Grabki der wirtschaftliche Redakteur dieser Zeitung sein. Eine Bestätigung dieser Mitteilung war bisher noch nicht zu erhalten.

Steinbombardement auf Berliner Polizeibeamte.

Berlin, 19. Februar. Gestern abend tagte im Saalbau Friedrichshain eine von den Nationalsozialisten einberufene Versammlung, nach deren Schluß sich ein etwa 200 Mann starker Zug bildete, der von der Friedensstraße nach der Zannowibridge marschieren sollte. Um Zusammenstöße zu verhüten, wie sie sich vor 8 Tagen ereignet hatten, begleitete ein Lastkraftwagen der Schutzpolizei die Nationalsozialisten. Unterwegs wurden die Beamten von mitziehenden Kommunisten und Roten Frontkämpfern mit Steinen beworfen. Das Bombardement wurde schließlich so heftig, daß die Beamten sich genötigt sahen, Schreckschüsse abzugeben, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Schließlich gelang es, fünf der Hauptschreier zu verhaften.

bekanntem richteten, nahmen allmählich einen Ausdruck an, den sie noch nie gehabt hatten. Es war erst ungeheuerliches Erstaunen, aber verwunderungsvolles Vertrauen mischte sich herein.

Unterdes hatte sich eine Tür geöffnet und Eponine und Azelma, die Töchter Theuardiers, erschienen.

Sie waren wirklich zwei kleine hübsche Mädchen, allerliebste Kinder, die eine mit glänzenden braunen Flechten, die andere mit lang herabhängenden schwarzen Zöpfen, beide lebhaft, nett, frisch und gesund. Als sie eintraten, sagte die Mutter in großem und doch liebevollem Tone: „Da seid ihr ja auch.“

Sie setzten sich neben den Herd und hatten eine Puppe, die sie auf den Knien hin- und herwendeten und drehten, während sie heiter plauderten. Von Zeit zu Zeit blühte Cosette von ihrem Strickstrümpfe auf und sah ihrem Spiele betrübt zu.

Eponine und Azelma würdigten Cosette keines Blickes. Sie war für die kleinen Kinder soviel wie ein Hund.

Mit einemmal bemerkte die Frau Theuardier, die hin- und herging, daß Cosette, statt zu arbeiten, auf die spielenden Schwestern achtete.

„Ertappe ich dich!“ rief sie. „Wie arbeitest du? Ich werde dir mit der Peitsche helfen.“

Der Fremde wendete sich, ohne von dem Stuhle aufzustehen, an die Frau und sagte, fast furchtsam lächelnd: „Madame, lassen Sie die Kleinen spielen.“

Sie antwortete spitz: „Sie muß arbeiten, weil sie ist. Zum Faulenzen füttere ich sie nicht.“

„Was hat sie denn zu tun?“ fragte der Mann weiter mit der sanften Stimme, die so seltsam von seinem breiten Lastträgerriemen und seinem ärmlichen Anzuge abfiel.

„Strümpfe zu stricken,“ gerühte die Theuardier zu antworten, „Strümpfe für meine Mädchen, die fast keine mehr haben und bald barfuß werden gehen müssen.“

Der Mann betrachtete die nackten, kleinen, roten Beine Cosettes und fuhr fort: „Und wieviel ist das Paar Strümpfe wert, wenn es fertig ist?“

Die Theuardier warf ihm einen verächtlichen Blick zu. „Wenigstens 1,50 Franc.“

„Geben Sie es für fünf Franc?“

„Fünf Franc! Warum nicht gar!“

Herr Theuardier glöbte den Mann beim Worte hatten zu müssen.

„Jawohl,“ sagte er, „wenn Sie die Strümpfe für fünf Franc haben wollen, sollen sie die Ihrigen sein. Wir haben den Reifenden nichts abzuschlagen.“

„So kaufe ich dies Paar Strümpfe,“ antwortete der Mann, „und ich bezahle sie,“ setzte er hinzu, indem er ein Fünffrancstück aus der Tasche nahm. Dann wendete er sich mit den Worten an Cosette: „Nun ist deine Arbeit mein. Spielt, mein Kind.“



Cosette betrachtete diese wunderbare Puppe mit einer gewissen Scheu.

Theuardier trat hin und steckte ruhig das Geld ein. Die Frau wußte nichts zu sagen. Sie biß sich auf die Lippen und ihr Gesicht nahm einen Ausdruck des Hasses an. Cosette zitterte zwar, wagte aber doch zu fragen: „Ist es wahr, Madame? Darf ich spielen?“

„Spielt!“ sagte die Theuardier in schrecklichem Tone. „Sch danke, Madame,“ antwortete die Kleine. Während ihr Mund der Frau dankte, dankte ihre ganze Seele dem Unbekannten.

Cosette hatte zwar ihren Strickstrümpf hingelegt, ihren Platz aber nicht verlassen. Sie rührte sich immer so wenig als möglich. Aus einem Kasten hinter ihr nahm sie einige alte Lumpen und ihren kleinen bleiernen Säbel.

Die Puppe ist eines der wichtigsten Bedürfnisse und zugleich die Äußerung des lieblichsten Triebes kleiner Mädchen.

Fortsetzung folgt.

Georg Brandes gestorben.

Kurz nach seinem 85. Geburtstag. Der dänische Schriftsteller Georg Brandes ist am Sonntagabend in Kopenhagen im Alter von 85 Jahren seiner schweren Krankheit erlegen. Dem Tode ging eine mehrstündige Ohnmacht voraus. Mit Georg Brandes ist einer der größten Literarhistoriker unserer Zeit aus dem Leben geschieden. Als er vor wenigen Wochen, damals schon ein vom Tode gezeichneter Mann, seinen 85. Geburtstag feierte, wurde in den Zeitungen der ganzen Welt seiner mit großer Liebe und Verehrung gedacht. Hat doch Brandes, der in Kopenhagen geboren wurde und dortselbst auch gestorben ist, mit seinem gewaltigen Werke: „Hauptströmungen in der Literatur des 19. Jahrhunderts“ geradezu epochemachend gewirkt und der literarischen Bewegung einer ganzen Zeit die Richtung gewiesen. In erster Linie aber muß erwähnt werden, daß auf sein Wirken zum großen Teil die erstaunliche Blüte der gesamten skandinavischen Literatur der Neuzeit zurückzuführen ist. Und auch in der Literatur Deutschlands, das er sehr gut kannte — er hat von 1877 bis 1883 in Berlin gelebt — sind noch heute zahlreiche Spuren seines Einflusses zu erkennen. Die Zahl der Werke, die er geschrieben hat, ist sehr groß; es befinden sich darunter wertvolle Würdigungen Benjamin Disraelis, Ferdinand Lassalles, Ludwig Holbergs, William Shakespeares u. a.

Restlose Aufklärung des Falles Rosen.

Jahrs Mordwerkzeuge gefunden. Im Mordfalle Rosen ist eine überraschende Wendung eingetreten, die noch mehr als alle anderen Momente der bisherigen Ermittlungen geeignet ist, das Geständnis des Jahn außer jeden Zweifel zu setzen. Die Breslauer Kriminalpolizei schickte einen Kriminalbeamten nach Jauernig bei Landeck (Schlesien), weil Jahn bei der Vernehmung vor der Polizei ausgesagt hatte, dort in einem Brunnen das Mordwerkzeug (Revolver und Hammer) kurz nach der Tat versteckt zu haben. Zur größten Überraschung des Kriminalbeamten wurden nun auch tatsächlich in dem Brunnen der Hammer, mit dem der Schuhmachermeister Stod erschlagen worden ist, und der Wundung, mit dem Professor Rosen erschossen wurde, aufgefunden. Strauß besonders, aber auch die Neumann, werden durch diesen Fortschritt in der Untersuchung aufs neue mehr belastet.

Die Grippe nimmt weiter ab.

Der neueste Völkerverbundbericht. Nach dem letzten Grippebericht der Hygieneabteilung des Völkerverbundes hat sich in Deutschland die Zahl der Todesfälle infolge von Grippe in der letzten Januarwoche auf 377 erhöht, gegenüber 216 im Januar 1924. Nach den statistischen Angaben der Berliner Allgemeinen Ortskrankenkasse sind bis zum 8. Februar 393 Grippefälle gemeldet worden. Das Gesundheitsministerium in England meldet ein noch immerhin häufiges Auftreten der Grippekrankheit, jedoch in milderer Form. Die Sanitätsverwaltung von Dänemark meldete am 12. Februar 29 600 Grippefälle gegen 38 637 in der vorhergehenden Woche. In Italien ist die Grippe nur in sehr geringem Umfange und in milderer Form aufgetreten. Jugoslawien verzeichnete am 31. Januar 9359 Grippe- und 21 Todesfälle. Die schweizerische Sanitätsverwaltung meldete, daß in der Woche bis zum 6. Februar 5109 Grippefälle angezeigt worden seien gegenüber 10 003 in der vorhergehenden Woche. In der Tschechoslowakei wurde eine Abschwächung der Krankheit festgestellt. Es wurden 28 600 Grippefälle gegenüber 34 887 in der vorhergehenden Woche gezählt.

Das rasende Zeitalter.

Von Anton Lübke-Münster.

Keine Epoche der Menschheitsgeschichte kannte eine derartige Entwicklung im Verkehr und Erwerb wie die der heutigen Industrieländer in Europa und Amerika. Wohl kannte die alte Zeit auch Rekorde und Spitzenleistungen des mechanischen Geschens, aber den rasenden Rekorde, die Ausdauer und Schnelligkeit, welche den heutigen Verkehr und den Menschen auszeichnen, kannte die Zeit der früheren Jahrhunderte nicht. Es ist eine interessante Betrachtung, sich in den Geist der Zeiten zu versetzen, als der Pferdekarren den Verkehr noch vermittelte, der viele Jahrtausende das Hauptbeförderungsmittel der Menschheit blieb. Bei den Römern galt f. Zt. eine Tagesleistung von 30—40 Kilometer Weg als die Höchstleistung. Die Schnelligkeit der staatl. römischen Post betrug eine Meile in der Stunde, lächerlich wenig gegen unsere heutigen über 80 Kilometer in der Stunde zurückgelegenden Schnellzüge und die noch schneller fahrenden Flugzeuge und Luftschiffe. Die Langsamkeit des Verkehrs im grauen Altertum hatte zweifellos ihre Ursache in der wenig guten Beschaffenheit der Straßen. Die erste Fachschule für Brücken- und Wegebau wurde im Jahre 1747 in Frankreich gegründet, die den Anfang zur wissenschaftlichen Behandlung des Straßenbaus in Europa gab. Napoleon war der erste, der in Europa die wundervollen, von Bäumen beschatteten Heerstraßen anlegte. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts sah man durch die Verbesserung der Straßen in Frankreich einen bedeutenden Fortschritt darin, daß man täglich auf ihnen 80 Kilometer zurücklegen konnte. Welch gewaltige Entwicklung ist doch vergangen seit den Zeiten, wo der Mensch mühsam die Erzeugnisse seiner Hände auf seinem eigenen Rücken, auf Schiebarren, auf Ochsen- oder Pferdekarren, von einem Ort zum anderen bewegte. Wie weit ist der Schritt zwischen der Kultur des Pferdekarrens und der Postkutsche und dem Augenblicke, wo Dampf, Elektrizität und Benzin den Verkehr beflügelten. Erst als die Dampfmaschine ihren Siegeszug durch die Länder unternahm und damit das schon senil werdende Zeitalter mit einer wunderlichen Jugendlichkeit durchseuerte, wurden Handel und Wandel auf eine ganz neue Grundlage gestellt. Eine Entwicklung im Wirtschaftsleben und Verkehr der Völker bahnte sich an, wie sie die Welt noch nie gesehen hatte. Gestaltungen, zu der es früher Jahrhunderte bedurft, vollzogen sich jetzt binnen wenigen Jahren, als Lokomotive, Maschine, Kohle und Eisen herrschend wurden. Was König Friedrich Wilhelm IV. bei einer Fahrt auf der Lokomotive der Köln-Mindener Bahn damals sagte: „Diesen Karren, der durch die Welt rast, hält kein Menschenarm mehr auf“, und was Goethe beim Anblick einer Dampfmaschine bemerkte, daß die Dampfmaschine niemand mehr „dämpfen“ könne, ist buchstäblich in Erfüllung gegangen. Der Goldwert der deutschen Eisenbahnen beträgt heute so viel wie das gesamte deutsche Volkvermögen zu Schillers Zeiten. Ebenso wie bei der Eisenbahn kennzeichnet sich die Ausdehnung des Verkehrs in der Vermehrung der Landstraßen. Netze die Länge der Landstraßen in Breiten zurzeit Napoleons

Börse und Handel.

Amliche Berliner Notierungen vom 19. Februar.

* Warenbericht. Die Haltung war nicht ganz einheitlich, während zunächst eine feste Grundstimmung vorherrschte, kam es im weiteren Verlauf zu Abschwächungen, lediglich einzelne Spezialwerte konnten sich behaupten. Gegen Schluß herrschte fast völlige Geschäftstillle. Der Geldmarkt ist weiterhin flüssig, tägliches Geld 3,50—5,50 %, monatliches Geld 5,50 bis 6,25 %.

* Devisenbörse. Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,48; holl. Gulden 168,65—169,06; Danz. 81,41 bis 81,61; franz. Frank 16,50—16,54; Schweiz. 81,04 bis 81,24; Belg. 58,59—58,73; Italien 18,50—18,54; schwed. Krone 81,04—81,24; dän. 112,45—112,73; norweg. 108,34 bis 108,62; tschech. 12,47—12,51; österr. Schilling 59,31 bis 59,45; poln. Loty (nicht amtlich) 46,88—47,12.

Berliner Produktionsbörse.

Berlin, 19. Febr. Die Meldungen, daß die argentinischen Weizenverladungen sich um ungefähr 150 000 Quartiers niedriger in verfloßener Woche stellten als in den vorausgegangenen acht Tagen, blieb nicht unbeachtet, hat aber keinen Einfluß auf den Markt geübt, weil die Kapita-Forderungen unverändert und reichlich am Markt waren und auch sonst der Weltmarkt seine Notierungen kaum anders als am Vortage meldete. In heimischem Weizen fehlt zwar größeres Angebot aber auch Nachfrage. Da für Auslandsmaterial die zweite Hand eher entgegenkommender ist, erklärt sich auch die lustlose Tendenz des Zeitgeschäfts in Weizen. Auch in Roggen hat sich die Situation wenig verändert. Die Provinzen sind mit Erferten spärlich im Markt, für fremden Roggen bleiben die Forderungen kaum nachgiebiger, aber auch hier ist die zweite Hand eher williger, und manche Realisationen kommen für Lieferung heraus. Gerste sehr still. Hafer, von der Provinz festgehalten, ist nur spärlich offeriert. Mehl weiter auf ganzer Linie ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Atlogramm, sonst per 100 Atlogramm in Reichsmark:

	19. 2.	18. 2.		19. 2.	18. 2.
Weiz., märk.	263-267	263-267	Weizl.f.Br.	15,7	15,7
pommersch.	—	—	Roggl.f.Br.	15,0-15,2	15,0-15,2
Rogg., märk.	246-249	247-250	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Witt.-Erbsen	50-66	50-66
Fruergerste	214-242	214-242	ll.Speiseerb.	32-34	32-34
Fruergerste	194-207	194-207	Futtererbsen	22-25	22-25
Hafer, märk.	192-202	191-201	Peluschken	21-22	21-22
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Widen	23,5-24,5	23,5-24,5
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	14,7-15,5	14,7-15,5
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	16,5-17,5	16,5-17,5
Wn.br.infl.	—	—	Serabella	26,0-28,0	26,0-28,0
Sack (seinst.)	—	—	Rapsstücken	16,4-16,5	16,4-16,5
Wrt. u. Not.	34,7-37,2	35,0-37,5	Leinfuchsen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl	—	—	Trockenschf.	11,6-11,9	11,6-11,9
p. 100 kg fr.	—	—	Sova-Schrot	19,7-20,2	19,7-20,2
Berlin br.	—	—	Torfm.30/70	—	—
infl. Sack	34,0-36,1	34,2-36,3	Partoffelfft.	28,6-28,9	28,6-28,9

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 16. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes beträgt 135,5 und ist gegenüber der Vorwoche um 0,2 Prozent gesunken. Die Indexziffer der Agrarstoffe hat sich bei nachgehenden Viehpreisen um 0,6 Prozent auf 139,0 gesenkt. Dagegen hat die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren weiter leicht auf 129,3 angezogen, während die Indexziffer der industriellen Fertigwaren keine Veränderung aufweist.

Ein Pilgerschiff gesunken.

Zwanzig bis dreißig Schwerverletzte. In der Nähe der Schiffslandungsstelle in Como (Italien) ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Schiff mit etwa 70 Pilgern an Bord, unter denen sich auch der Bischof von Como, Monsignore Pagani, befand, war von Lecco her, wo die Pilger den Kopf des heiligen Kloysius von Gonzaga, der in der letzten Zeit in allen italienischen Städten gewesen war, abgeholt hatten, nach Como unterwegs. Als das Schiff sich dem Ufer näherte, begann das Schiff rasch zu sinken. Viele Pilger sprangen

ins Wasser und suchten sich schwimmend zu retten. Der Bischof, der an Bord geblieben war, konnte im letzten Augenblick von einigen Personen, die schwimmend zum Schiff gelangten, gerettet werden. Etwa 20—30 Personen sind ernstlich verletzt worden. Ein Toter wurde alsbald beerdigt. Die Ursache der Katastrophe ist unbekannt. Der Kapitän wurde verhaftet.

Tages-Chronik.

○ Selbstmord vor den Augen der Kinder. In der Wohnung der Familie Schröder in Warop in Westfalen spielte sich eine blutige Familientragödie ab. Die Frau des Arbeiters Siede hatte ihren Mann mit ihren drei Kindern verlassen und lebte seit dieser Zeit bei ihren Eltern in Warop, von wo aus sie die Scheidung betrieb. Plötzlich erschien der Ehemann in der Wohnung seiner Schwiegereltern und verlangte von seiner Frau die Auslieferung der Kinder. Als ihm diese verweigert wurde, jagte er sich vor den Augen seiner Angehörigen eine Kugel durch den Kopf, was seinen sofortigen Tod herbeiführte.

○ Der Anbau von Opium-Mohnblumen in Indien eingeschränkt. Die indische Regierung hat, wie aus Neu-Delhi berichtet wird, eine Verfügung erlassen, die den weiteren Anbau der Opium-Mohnblumen in der Provinz Ajmer-Merwava verbietet. Die indische Regierung beabsichtigt, den Export von Opium aus Indien für nichtmedizinische Zwecke innerhalb eines Zeitraumes von zehn Jahren, vom Jahre 1925 ab geredet, einzustellen.

Bunte Tageschronik.

Bayreuth. Der kürzlich verstorbene Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain hat der Stadt Bayreuth, deren Ehrenbürger er war, seine sämtlichen Bücher und seine Marmorbüste vermacht mit der Bestimmung, daß die Bücher der Städtischen Bibliothek einen Raum erhalten und dort auch die Büste aufgestellt werde. Es handelt sich um rund 7000 Bände.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident hatte Einladungen zu einem Vierabend ergeben lassen, der die führenden Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und künstlerischen Lebens der Reichshauptstadt vereinigte.

Tokio. Neuter zufolge soll die Antwort Japans auf den Abrüstungsvorschlag des Präsidenten Coolidge kurz und in zustimmendem Sinne gehalten sein.

Stockholm. Nach einer Meldung aus Panama ist der schwedische Polarforscher Erlaud Nordenfjöld von dort nach dem Antillenmeer in See gegangen, um eine neue Forschungsreise nach den Kleinen Inseln zu unternehmen.

Arbeiter und Angestellte.

Görlitz. (Weitere Ausperrungen in der schlesischen Textilindustrie.) Nachdem auch die Textilarbeiter in Seidenberg gesperrt worden sind, beträgt die Zahl der ausgeperrten Arbeiter in der Bezirksgruppe Görlitz-Seidenberg rund 2500. Bevorstehend ist die Ausperrung in der Bezirksgruppe Reichenbach in Schlesien, so daß dann insgesamt 23 000 Arbeiter ausgeperrt sein werden.

Bereitschaft.

Wer fürchtet denn den Tod?
Doch jene nur, die nie gelebt,
Die dumpf durch tatenlose Tage dämmern.
Wer kühn in heißem Schöpferdrang
Um volles Menschentum gerungen,
Und an des Lebens klaren Quellen
In Kraft und Schönheit sich vollendet,
Der sinkt bereit mit traumerlor'nem Lächeln
Der Erde an die treue Mutterbrust
Und fürchtet nicht den Tod,
Weil er das Leben stark bezwang.
F. J. Caesar.

1914 45 Millionen Tonnen und stetig bis zum Jahre 1920, trotz des ungeheuren Verlustes während des Krieges auf 53 905 000 Tonnen. Heute ist die Tonnenzahl der Weltwirtschaft noch um ein Bedeutendes höher gestiegen.

Soll man die Einzelleistungen noch hinzurechnen, welche sich heute auf dem Gebiete des Sportes auswirken, um das Bild des rasenden Zeitalters noch mehr zu vervollkommen. Auch hier sehen wir nichts als Rekorde, Höchstleistungen und Uebertrumpfungen.

Wir leben in dem Bewußtsein dieses rasenden Geschehens. Dieser gewaltige, aufwärts steigende Verkehr brachte das wirtschaftliche Weltbewußtsein, das die Völker nicht nur immer mehr zusammenrücken ließ, sondern sie auch in der Kultur und Zivilisation, selbst bei denen, die noch vor einigen Jahrzehnten in der Halbkultur steckten, von Stufe zu Stufe emporstiegen ließ. Der Erdball, der vor einigen hundert Jahren noch den Begriff der Unendlichkeit hatte, schrumpft heute infolge seiner Beherrschung durch Eisenbahn, Auto, Schiffsahrt und Flugzeug immer mehr zusammen. Der Mensch bezwang durch den Verkehr Land, Meer und den weiten Ozean der Luft. Seine Kühnheit wirtelte empor zu den Sternen und in die weiten fernen Länder, das Maß seines Willens ist durch keine Schranken mehr gefesselt. Mit einer gewissen Gorgone wird man fragen müssen, wo die Grenzen der heutigen gigantischen Höchstleistungen des Verkehrs liegen. Wird das, was heute sich im Kleinen anbahnt, sich eines Tages zur Massenleistung gestalten, oder wird die Welt wieder eines Tages an einem Punkte anlangen, wo sich die gewaltigen Errungenschaften, die sie heute noch als Freund hat, sich in das Gegenteil verwandeln und ihr zum Verderben werden? Wir wissen es nicht. Soffen wir, daß diese großen technischen Errungenschaften nur dem Wohle und dem Frieden der Menschheit in der Zukunft dienen, mögen.

Heitere Umfchau.

Er hofft. „Sie lassen Ihren Oberzieher im **Vorraum** hängen? Haben Sie denn keine Angst, daß er vertaucht wird?“ — „Kein Gebante! Ich hoffe es sogar!“

Gute Gelegenheit. „Meine Frau ist heiser, sie kann nicht mehr singen.“ — „Weißt du was, ich würde heute abend ganz gern ausnahmsweise bei euch eine Tasse Tee trinken.“

Zeit und Alkohol. Dem kranken englischen Dichter Sheridan verbot der Arzt jeden Alkohol. „Haben Sie sich genau an meine Vorschriften gehalten?“ fragte er, als er den Patienten wieder aufsuchte. — „Ganz genau.“ — „Nicht so, nur so können Sie Ihr Leben verlängern.“ — „Daran zweifle ich nicht“, entgegnete Sheridan. „Die Zeit ist mir noch nie so lang vorgekommen wie in den letzten Tagen.“

Kein Empfangstag. Der Diener: „Du: mir sehr leid, aber der gnädige Herr empfängt nur Donnerstags.“ — Der Besucher: „Meinwegen! Aber könnten Sie mir vielleicht sagen, an welchem Tage er seine Rechnungen bezahlt?“

Die geharnischte Venus.

Ein Minnefängerherz

von Alexander v. Gleichen-Ruhwurm.

Frau Venus ritt über das Land mit reichem Gefolge. Sie trug Helm, Speer und Schild, ein fester Harnisch deckte ihre Brust. Wo sie hinkam, rief sie die Ritter auf zu Ruhm und Trost, brach manche Lanze und steckte denen, die mit ihr turniert hatten, ein goldenes Ringlein an den Finger, auf daß ihnen in Zukunft die Waffen Glück in der Liebe brächten.

So zog Frau Venus von Schloß zu Schloß über die Berge, stieg die Alpen hinunter und kam bis ans Meer, goldblonde Zöpfe strahlten unter der Helmhaube hervor, und ihre kräftigen Glieder schienen die Müstung sprengen zu wollen.

Nachdem sie angeht die Lagunen etliche welsche Ritter aus dem Sattel geworfen hatte, ritt sie in das Rätiner Land, wo sie wieder ihren Herold mit der Kampfansage vorausschickte. Und es meldeten sich der Graf von Goetz, ein Ritter von Gars und die Ruenringe, lauter Männer vornehmer Geschlechter, die Herausforderung anzunehmen, aber auch ein „windisch Weib“, das in wildem Jubel das Land durchquerte, stellte sich der heidnischen Königin, wie es Frau Venus nannte, und diese erklärte sich bereit, gegen die Wendin anzukämpfen.

Das geschah im Jahre 1227 nicht weit von Müzzuschlag. Es sollte aber ein großer Spatz werden, wenn die zwei Weiber gegeneinander ritten, und mancher meinte im Spott, sie würden sich in die Zöpfe fahren.

Königin Venus trug einen weißen Rock aus Sammet, „dessen viele Falten von fleißiger Frauenhände Arbeit zeugten“, wie der Chronist bemerkt, der breite Gürtel war mit Gold beschlagen, und auf der Brust glänzte eine kostbare Spange. Aus weißem Sammet legte sie die Turnierdecke über den großen, starken Hengst und hing fast bis zum Boden. Silberweiß leuchteten Harnisch und Schild, weiß und mit Blumen umwunden ragte der Speer. Weiß gekleidet folgten Knappen, Vagen und zwei holdselige Mägdelein.

Das „windisch Weib“ aber war in Blau gerüstet und gor herrlich anzuschauen. Aus blauem Zendal wälzte die Pferde- decke weit herab, und Maiblumensträuße schmückten sie, wie auch den blauen Schild. Am Helm baumelten viele blinkende Ohrgehänge, wie sie die Weiber des Ostens gerne trugen.

Was man als Spatz ansehen wollte, zeigte sich erst und als ein herrlicher Trost, bei dem die Schilde durchlöcher wurden und die Speere splitterten. Die Weiber kämpften wie die mutigsten Ritter, und weit in der Runde war Staunen laut. Doch nach beendetem Wettkampf grüßten sich die Gegnerinnen, und beide hoben die Schleiher, die das Antlitz dicht umwanden. Da brach eine Lache aus, die weithin an den Bergen widerhallte.

Frau Venus war niemand anders als Herr Ulrich von Lichtenstein, der im Dienste seiner Minneherrin auf diesen tollen und feltamen Abenteuerzug geritten war, und Herr Otto von Buchau verbrach sich unter dem windischen Weib. Er hatte von Ulrichs Einzug in Venedig gehört und wollte Mummenschanz mit Mummenschanz erwidern. Nun bekam er das Ringlein der „Königin Venus“ und schenkte dem Gegner ein kostbares Waffenschild.

Die Frauen des Landes waren aber so stolz darauf, daß ein Ritter zu ritterlichem Werk Weiberkleidung wählte, daß sie Herrn Ulrich — oder vielmehr Frau Venus — in langem Zug zur Messe geleiteten, und als er nach dem Turnier im Wade lag, schickte ihm die Minneherrin einen Knappen, der Wanne und Etrich so dicht mit Rosen bestreute, daß der Ritter im Wasser und der Fußboden darunter verschwanden. Es lag reiche Gabe auf den Blumenblättern und ein Verstein, das die Herrin geschrieben:

„Mit Worten wundersam und süß
Ich, hohe Frau, dich begrüß,
Venus, vielele, Königin,
Sör, daß ich dir dienstbar bin.“

Leider mußte Herr Ulrich so lange warten, bis ihm jemand diese Botschaft vorlesen konnte, denn es war niemand im Gefolge, der es vermochte. So staltete der Minnefänger seinen Dank zu spät ab, wobei er übel empfangen wurde. Da kratzte er sich hinter den Ohren und sagte zu seinem Leibpagen: „Reiten und jechten kann ich wohl, aber das Lesen sollte man auch wissen. Merk dir's, Junge.“

Verlängerte Haftentlassung für Prinz Windischgräß.
Budapest. Prinz Ludwig Windischgräß, dessen Straftat bereits durch einen zweimonatigen Urlaub unterbrochen wurde, hat jetzt auf sein Gefuch eine Verlängerung seines Urteils um weitere drei Monate erhalten.

Die Opfer des Tornados im Süden der Vereinigten Staaten.
Newyork. Den letzten Meldungen zufolge sind bei dem Tornado, der in der vergangenen Woche die Staaten Louisiana, Mississippi und Alabama heimsuchte, 40 Personen getötet und etwa 100 verletzt worden.

Vom Geheimnis der Schilddrüse.

Von S. Ferrer, prakt. Arzt, Leipzig.

Unter den sogenannten Drüsen mit innerer Sekretion steht in den letzten Jahren die Schilddrüse im Vordergrund des Interesses, nicht nur bei Ärzten, sondern auch bei Laien und besonders bei naturwissenschaftlich interessierten Erziehern und Volkswirtschaftlern. Und das mit Recht. Die Schilddrüse bzw. ihre normale Funktion ist, wie wir jetzt wissen, von großem Einfluß auf die körperliche und geistige Gesundheit. Sie ist ein Gebilde, das zu beiden Seiten des Kehlkopfes unterhalb des Schilddrüsenkörpers liegt und bei Erwachsenen etwa die Größe von zwei Pfannenhälften erreicht, die durch einen etwa 1 Zentimeter breiten Streifen miteinander zusammenhängen. Bis vor nicht allzulanger Zeit hielt man die Schilddrüse und die ihr in verschiedener Zahl angelagerten Nebenschilddrüsen, die sogenannten Epithelkörperchen, für bedeutungslos, und wenn ein Kropfkranker, also jemand, der an einer mehr oder weniger beträchtlichen Vergrößerung der Schilddrüse litt und hierdurch allerlei Beschwerden hatte, einen Arzt aufsuchte, dann wurde er meistens zum Chirurgen geschickt und auf operativem Wege von der für überflüssig gehaltenen Drüse befreit. Es war in der Hauptsache ein Schweizer Chirurg, der an dem reichen Kropfmaterial, das in der Schweiz bekanntermaßen vorhanden ist, sich auf diesem Gebiete betätigte: Prof. Kocher aus Bern. Aber er mußte bald eine ganz traurige Erfahrung machen: die scheinbar mit Glück operierten Patienten verblühten bald nach dem Eingriff vollständig, auch zeigten sie alle möglichen Arten körperlicher Störungen. Die Haut, besonders im Gesicht, schwoß teilig an, die Bewegungen wurden träge, und die Sprache verlangsamte, bei jugendlichen Patienten hörte das Wachstum auf, so daß verblühtete Zwerge entstanden usw. Es ergab sich aus den betrüblichen Folgen dieses operativen Eingriffes, daß die Schilddrüse doch nicht so bedeutungslos sein konnte, wie früher angenommen wurde. Mit der Erforschung der zunächst noch völlig rätselhaften Zusammenhänge beschäftigte sich neben anderen auch Prof. Kocher, und man fand, daß Leute, welchen von Geburt an die Schilddrüse fehlte, genau die gleichen Entartungserscheinungen und Entwicklungsstörungen aufwiesen, wie die, denen von Chirurgen die Schilddrüse genommen war. Aus dieser Erkenntnis heraus ergab sich sofort die Möglichkeit einer Behandlung dieser traurigen Zustände: man hat versucht, normal funktionierendes Schilddrüsenmaterial in den Körper derart geschädigter bzw. mangelhaft entwickelter Patienten zu überpflanzen und dort zum Einheilen zu bringen, und wenn dieser Versuch gelang, so zeigte sich eine oft bis zur völligen Gesundheit fortschreitende Besserung. Allerdings muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß erstens einmal die überpflanzte Drüse nicht einheilt, und weiter, daß auch eingehelte Drüsen unter Umständen in dem fremden Körper allmählich abgebaut werden und schließlich verschwinden. Natürlich ist in solchen Fällen von einem Erfolge des Ueberpflanzungsversuches keine Rede. Es wurde deshalb

Bermischtes.

— **Die Gehbahn.** Das ist kein neues Transportmittel wie Eisenbahn, Straßenbahn, Untergrundbahn usw., sondern... kein Mensch wird so ohne weiteres erraten, was es ist, und darum sei es lieber gleich gesagt: die „Gehbahn“ ist das, was man bisher, wenn man ohne Fremdwort durchs Leben gehen zu können glaubte, „Bürgersteig“, sonst aber „Trottoir“ zu nennen pflegte. Für „Trottoir“ konnte man allenfalls auch „Trittoir“ sagen — sagte man auch. In Hamburg aber hat man nach tiefem Nachdenken herausgefunden, daß das fürderhin weder mit Bürgersteig noch mit Trottoir so weitergehen kann und daß eben nur noch „Gehbahn“ in Betracht kommen darf. Die „Gehbahn“ ist ein Gegenstück zur „Fahrbahn“, und drüberhin läuft die „Flugbahn“. Für Hamburg, wo es außerdem mitten in der Stadt noch Wasser gibt, kommt als weitere Bahn noch die „Schiffbahn“ in Erwägung. So ist alles hübsch geordnet, und jeder weiß, wo er hingehört.

— **Ehel, der Tscheche.** Ehel, das ist, wie wir alle wissen, der Hunnenkönig Attila, der nach vielen Siegen und diversen Niederlagen — man denke bloß an die katalanischen Felder — im Jahre 453 in seinem Stablager Gran in Belfungarn gestorben ist. Ehel heißt er, wie wir gleichfalls alle wissen, im Ribelungentied, und die Ribelungentatastrophe mit Kriemhild, Hagen, Nidiger von Bechlam und den anderen wird von den Forschern nach dem erwähnten Stablager Gran verlegt. Nicht von allen Forschern! Soeben ist nämlich in Wien ein Urtscheche namens Slehta aufgetreten mit dem Nachweis, daß der alte brave Ehel ein Tscheche gewesen sei, und daß das Ribelungentied das tschechische Nationalepos zu werden habe. Ehel, das sei der slawische Herzog Kocel, dessen Name von Chronisten auch Chezil und Ezil geschrieben wurde. In ähnlicher Weise werden Siegfried, Kriemhild usw. ins Alttschechische übertragen. Und der Ribelungentort sei ein tschechischer, kein deutscher Nationalort. Das ist nun gegenwärtig die historisch-literarische Lage, und es fragt sich nur noch, wann wir auf Grund des Versailler Vertrages an die Tschechen das Ribelungentied werden ausliefern müssen.

— **Krenzfahrt über den Atlantischen Ozean.** So nennt der italienische Flieger de Binedo, der im vorigen Jahre einen „Flug durch die Welt“ gemacht hat, seinen neuen Flug, der in kurzem beginnen soll. Der Flug in einer Gesamtlänge von 40 000 Kilometer wird nach Südamerika, den Antillen, den Vereinigten Staaten und Kanada führen. De Binedo will den Atlantischen Ozean von der afrikanischen Küste oder vom Hafen der Kapverdischen Inseln aus ohne Zwischenlandung überfliegen und an der brasilianischen Küste landen. Von hier aus wird er über Bahia nach Rio de Janeiro und Buenos Aires weiterfliegen, dann über die Anden bis an die Küste des Stillen Ozeans vorstoßen, hierauf nach Buenos Aires zurückfliegen und längs der großen Flußläufe ganz Argentinien und Patagonien überfliegen. Sein Flug soll ihn dann über Curacao und Kingstown nach Havanna weiterführen. In New Orleans wird er eine Zwischenlandung vornehmen, um hierauf zur kanadischen Küste zu fliegen. Mit einer einzigen Zwischenlandung auf den Azoren (von der kanarischen Küste aus) soll der Atlantische Ozean erneut überflogen werden; es findet dann eine Landung in Lissabon statt. Von hier wird de Binedo nach Rom zurückfliegen.

□ **Der Kriegsoferegentag am 13. März.** Der Volksbund für Kriegergräberfürsorge veranstaltet bekanntlich am 13. März Gedenktage für die Kriegsofere in allen Ländern. Die Verlegung dieses „Volksstrauertages“ auf den fünften Sonntag vor Ostern bedeutet noch keine endgültige Regelung, sondern geht auf die private Initiative des Volksbundes zurück. Die Reichsregierung hat sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken der Schaffung eines Volksstrauertages befaßt. Eine endgültige Regelung ist jedoch noch nicht erzielt, da die Wünsche der einzelnen Länder bezüglich des Termins für den Trauertag sich bisher nicht vereinigen ließen. In Süddeutschland bevorzugt man den Gedanken, den Volksstrauertag auf den Totensonntag zu legen.

nach anderer Behandlung gewagt, und man kann sie in der Darreichung der wirksamen Schilddrüsenbestandteile. Als solche verordnet man heute entweder Schilddrüsenextrakt selbst, die durch besonders schonende Verfahren getrocknet und in Tablettenform gebracht wird, oder man verabreicht diejenigen Bestandteile der Schilddrüse, die für ihr Wirken besonders charakteristisch sind. Es hat sich herausgestellt, daß die Schilddrüse die wichtigsten Jodlagerstätte und diejenige Stelle ist, welche den Jodstoffwechsel des Körpers im wesentlichen reguliert, und die wirksamen Stoffe der Schilddrüse sind, wie beispielsweise Jodthyroxin, Jodverbindungen. Jedenfalls ist der Erfolg, den man bei der Behandlung von schilddrüsenlosen Patienten mit dem Darreichung derartiger Präparate erzielt, oft geradezu verblüffend: das Wachstum wird normal, es stellt sich eine normale Haut-, Haar- und Nagelbildung ein, und vor allem kommen auch die geistigen Kräfte zu erfreulicher Entwicklung. Allerdings müssen die Schilddrüsenpräparate dauernd gegeben werden, sonst tritt ein Stillstand ein. Außer dieser Störung an Körper und Geist infolge Schilddrüsenmangels erwähnte ich schon kurz die übermäßige Entwicklung der Schilddrüse, den Kropf. Die Beschwerden, die durch ihn hervorgerufen werden, sind im wesentlichen rein mechanischer Natur. Es kann zu schwersten Atemstörungen, selbst zu vollständigem Verschlus der Luftröhre durch die oft gewaltig entwickelte Kropfmasse kommen. Die Kropfbildung ist lange Zeit sehr schleierhaft gewesen, man hat alle möglichen Gründe für sie verantwortlich gemacht. Wir wissen heute, daß sie wahrscheinlich an eine zu geringe Jodzufuhr gebunden ist, und damit ist auch die Tatsache erklärt, daß in manchen Gegenden der Kropf ganz besonders häufig vorkommt und daß Leute, die aus kropffreien Gegenden hierher ziehen, eine mehr oder weniger bedeutende Verstärkung der Schilddrüse bemerken. Zu derartigen Kropfständen zählen besonders Oberbayern und die Schweiz, und in der Schweiz hat man bekanntlich sich speziell mit der Jodbildung des Kropfes insofern befaßt, als die Schweizer Kropfkommision auf Grund zahlreicher Arbeiten vorgeschlagen hat, dem Nahrungssalze so viel Jod beizufügen, daß auf die Menge Salz 0,5 mgr Jodsalz entfällt. Die Asten über diese beabsichtigte Jodzufügung sind indessen noch nicht geschlossen. In jeder Weise sind es auch heute die Schilddrüsen und die Weichschilddrüsenorgane, die eifrig erforscht zu werden verdienen. Uebrigens wird der Kropf auch heute noch operiert, nur entfernt man nicht mehr die ganze Schilddrüse, und auch die Nebenschilddrüsen bleiben erhalten.

Es ist im Rahmen eines kurzen Aufsatzes auch nicht annähernd möglich, sämtliche Störungen, die durch Ausfall oder übermäßige Entwicklung oder auch durch Erkrankungen des Schilddrüsenapparates Körper und Geist der Befallenen treffen, aufzuzählen, geschweige denn genauer zu charakterisieren und ihre Behandlung eingehend zu schildern. Jedemfalls kann man jedem, der eine Schilddrüsenkrankung bei sich vermutet, nur dringend raten, nicht selbst an sich herumzuprobieren, sondern einen tüchtigen Arzt aufzusuchen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Zuchthausstrafe für meineidige Polizeibeamte.** Das Leipziger Schwurgericht hat den Polizeiuwachtmeister Paul Alfred Grünmann und den Polizeioberwachtmeister Gustav Paul Schenker wegen Meineids zu je 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahren Aberkennung der Bürgerlichen Ehrenrechte und zum dauernden Verlust der Eigenschaft, vor Gericht als Zeuge vernommen werden zu können, verurteilt. Beide Beamte hatten unter Eid bestritten, daß Schenker eine Gesellschaft von Nachschwärmern als dumme Jungen tituliert und beide hatten in einer diesen Fall betreffenden Gerichtsverhandlung bestritten, sich vor ihrer Vernehmung als Zeugen miteinander besprochen zu haben. Das Gericht hat als erwiesen erachtet, daß in beiden Fällen bewußt unter Eid die Unwahrheit gesagt worden sei, und die Beamteigenschaft der Angeklagten erlaube nicht, mildernde Umstände für gegeben zu erachten.

§ **Die Verurteilung des Raubmörders Schröder verworfen.** Vor der Großen Strafkammer des Magdeburger Landgerichts fand die Verurteilung des Raubmörders Schröder und seines damaligen Zellengenossen Schulz statt, die beide am 22. November vorigen Jahres wegen Meuterei und schwerer Körperverletzung Schröder zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust und Schulz zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt wurden. Die Verurteilung beider Angeklagter ist nach etwa dreistündiger Verhandlung verworfen worden.

§ **Buchdrucker und Gehilfen wegen Herbeiführung beanstandeter Schriften verurteilt.** Das Reichsgericht fällte eine Entscheidung, die Aufsehen wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung hervorruft. Es verurteilte zwei Buchdrucker und ihre Angestellten, weil sie Schriften herbeiführten, die bei der Herstellung dazu eine Anklage wegen Hochverrats respektive Vorbereitung dazu hervorriefen. Die Buchdrucker Gebriider Basista und ihre mitangeflagten Angestellten erhielten Festungstrafen von ein bis zu zwei Jahren, ferner Geldbußen auferlegt. Die Angeklagten hatten in den Jahren 1924 und 1925 in ihren Buchdruckereien die Bürgerkriegsliste, die seit 1923 vom Oberreichsanwalt beschlagnahmt waren, herbeiführt.

§ **Das Urteil im Nordhäuser Güterdiebstahlprozess.** Unter großem Andrang des Publikums wurde in Nordhausen im großen Güterdiebstahlprozess das Urteil gesprochen. Wegen geverbsmäßiger Schleiher erhielt Schneidermeister Karl Krüdemeyer fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, die Ehefrau Emma Krüdemeyer 1½ Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, der Kaufmann Karl Querkurt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust und der Kaufmann Albin Kunze zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der beschuldigte Kempowicz erhielt die höchst zulässige Strafe von fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Seine Komplizen wurden zu Gefängnisstrafen zwischen fünf Monaten und 2½ Jahren verurteilt.

§ **Todesurteil im Bischofsrieder Mordprozess.** Im Bischofsrieder Mordprozess wurde vom Kasseler Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Der Angeklagte Otto Klein, der im Mai v. J. den Dienstknecht Albert Blau unter Vorpiegelungen nach Bischofsried gelockt und dort im Schlafe erschossen hatte, wurde wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode verurteilt unter gleichzeitiger Aberkennung der Ehrenrechte.

§ **Wegen Totschlages verurteilt.** Der Arbeiter Dab aus Finthen, der am 2. Juni seine Ehefrau durch einen Revolveranschlag getötet hat, wurde vom Schwurgericht in Mainz unter Annahme mildernder Umstände wegen Totschlages zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Drei Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

§ **Freispruch in einem Gattenmordprozess.** Vor dem Schwurgericht in Ebing fand der Prozess gegen die Frau des Klempners Szpüll mit der Freisprechung der Angeklagten sein Ende. Frau Szpüll war angeklagt, ihren Mann durch Unterlassung rechtzeitiger Hilfe bei einer schweren Gasvergiftung ums Leben gebracht zu haben. Da der Subjektivbeweis nicht lückenlos war, hatte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung der Angeklagten beantragt.

§ **Wegen Vergehens gegen das Republiklichkeitsgesetz verurteilt.** Vor dem Amtsgericht München hatten sich mehrere Mitglieder der kommunistischen Partei wegen Vergehens gegen das Republiklichkeitsgesetz, begangen durch Teilnahme an einer verbotenen kommunistischen Versammlung, zu verantworten. Vier Angeklagte wurden freigesprochen; die Arbeiter Zurl, Stenzer und Leitner wurden zu je drei Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

§ **Der Eisenbahnunfall von Ober-Traubling vor Gericht.** Der Eisenbahnunfall, der im Dezember 1926 sich in der Bahnstation Ober-Traubling ereignete und den Tod eines Streckenarbeiters sowie sehr schwere Verletzungen eines anderen Arbeiters verursachte, war Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Regensburg. Die drei Angeklagten, Bahnhofsvorsteher Segerer, Weichenwärter Benzhofer und Bahngelübte Stabler, sämtlich in Ober-Traubling, wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt.

§ **Sechs Jahre Zuchthaus für einen Spion.** Der 5. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Schiffer Martin Hoffmann aus Mainz wegen verurteilter Spionage zu sechs Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre. Hoffmann hatte für den französischen Nachrichtendienst wichtige Dokumente der Reichsmarine sich zu verschaffen gewußt und diese zur Kenntnis des Nachrichtenendienstes gebracht.

§ **Verurteilung des Reichspensionsprozesses Lüttich.** Der Revisionsprozess des Reichswehramtministeriums gegen General von Lüttich, der vor dem 11. Zivilsenat des Kammergerichts stattfinden sollte, ist verlag worden. General Lüttich hat beantragt auf Auszahlung des Gehalts vom 13. März 1920 bis zum 1. April 1920, also für die Tage des Kapp-Putsches und der darauf folgenden Zeit, in der er sich, steckbrieflich verfolgt, auf der Flucht im Ausland befand, geklagt. Weiterhin ging seine Klage auf Zahlung des Gehalts für das Stubendienstjahr vom 1. April bis 30. Juni 1920. Das Landgericht III hatte die Ansprüche General Lüttichs anerkannt, worauf das Reichswehramtministerium die Entscheidung des Kammergerichts antrief.

§ **Verurteilung zu 15 Jahren Zuchthaus.** Der 33jährige polnische Arbeiter Stephan Kofat, der im November 1925 den Schmiedemeister John Biendorf am hellen Tage im Walde bei Jarschau erschossen hatte, wurde vom Altmärkischen Schwurgericht in Stendal nach zweitägiger Verhandlung zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Warmat-Prozess.

Berlin. Das Gericht hielt am Sonnabend nur eine kurze Sitzung ab und vernahm als Zeugen Rechtsanwält Schiller (Hamburg), der Alwin Meyer in mehreren zurzeit noch laufenden Klagen gegen die Amerima vertritt. Er beklagte, daß Alwin Meyer der Meyer-Bank Aktien ins Depot gegeben habe, die die Meyer-Bank widerrechtlich an die Amerima weiter verpfändete. Die Verhandlungen wurden dann, nach Vereidigung des Zeugen Meyer, auf Montag vertagt.

Wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten verurteilt. Hamburg. Vor der Strafkammer fand die Verurteilung der Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht statt. Der Angeklagte Student Johann Lang (Hamburg), der dem Reichsbankpräsidenten in Aufwertungsfragen Eigentümlich vorgeworfen hatte und der deswegen in erster Instanz zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sechs Wochen Gefängnis beantragt. Die Verurteilung des mitangeflagten Walter Hauck aus Magdeburg zu 100 Reichsmark Geldstrafe blieb bestehen.

Karl Schönherr.

(Zu seinem 60. Geburtstag am 24. Februar 1927.)

Von Dr. Karl Brenner.

Von altersher gehört die Heimatkunst zu den edelsten Bestandteilen der deutschen Literatur. Im besonderen fassen wir unter diesem Begriff jene um die Jahrhundertwende kraftvoll emporgeschossene Kunstbewegung zusammen, die, gelunden Volkskräften der Provinz entstammend, gleich den zur selben Zeit aufkommenden Symbolismus und der Neoromantik, als Kampfanzeige an die öde Zerfaserung und Freudlosigkeit des vorangegangenen Naturalismus gedacht war. Gewiß, unter der Flagge dieser Heimatkunst sind im Laufe der letzten Jahrzehnte manche literarischen Erzeugnisse gefeiert, deren lokalpatriotische Plattheit und Engstirnigkeit fast geeignet schienen, die gesamte Bestrebung in Mißkredit zu bringen; doch handelt es sich hierbei glücklicherweise nur um Ausnahmefälle, während doch der Kern heimatkünstlerischer Schöpfungen seine im besten Sinne bodenständigen Kräfte stets zu mahnen gewußt hat. Das gilt in besonderem Maße von der uns so nahe verwandten österröschischen Heimatkunst, die ihre wertvollsten literarischen Vertreter im verstorbenen Peter Moserger, Emil Ertl, Rudolf Greinz, Karl Ginzkey, Enrica von Handel-Mazetti und auf dramatischem Gebiet vornehmlich in Karl Schönherr besitzt, der nimmer auf sechzig Jahre eines schaffensreichen, erfolgsgekrönten Lebens zurückblickt.

Mit der Pflege der heimatischen Landschaft und der Sitten und Gebräuche ihrer Bewohner, wie sie sich die Heimatkunstbewegung zum Ziel setzte, ist zugleich überall ein Erklären des historischen Sinnes der in dieser Richtung schaffenden Künstler zu verzeichnen. Vergewissert man sich dieser Tatsache und ferner der großen Aufnahmefähigkeit solcher Bestrebungen in allen Schichten der Bevölkerung, so begreift man heute den gewaltigen Erfolg, den Schönherr mit seinem packenden Titoler Bauerndrama „Glaube und Heimat“ erringen konnte. Man vergesse nicht: diese „Tragödie eines Volkes“ (1910) war einer der nachhaltigsten Bühnenerfolge der Vorkriegszeit.

Den Reigen seiner dramatischen Schöpfungen eröffnete Karl Schönherr mit der Schicksalstragödie „Familie“ (1905), nachdem er bereits in den Vorjahren mit einigen kleineren Erzählungen und Gedichten („Zinnhaller Schmalzer“, „Allerhand Kreuzköpfe“), sowie den Versuchen „Die Bildhauer“, „Sonnenwendtag“ und „Karnnerleut“ an die Densität getreten war. In rascher Aufeinanderfolge erschienen dann „Erbe“, „Das Königreich“, „Glaube und Heimat“ und die Novellenammlung „Aus meinem Merkbuch“, die übrigens zum diesjährigen Geburtstag des Dichters in neuer Auflage erscheint.

Mit „Glaube und Heimat“ errang Karl Schönherr den Grillparzer- und Bauernfeldpreis. Seine während der Kriegs- und Nachkriegszeit entstandenen Dramen „Der Weibsteufel“, „Volk in Not“, „Frau Suitner“, „Kindertragödie“ und „Kampf“ tragen alle den Stempel unerbittlicher Strenge und Starrheit in ihrem leidervollsten Anblick, ein Gesamteindruck, der auch durch die jüngsten Arbeiten des Dramatikers verstärkt wird, wenn auch gelegentlich, wie in „Bivat Academia“, leichtere und heitere Saiten anklängen.

Karl Schönherr ist wie sein Zeitgenosse Arthur Schnitzler Arzt und Seelenkundiger. Scharf umrissen, steht er inmitten der Gebreden unserer Zeit als Warner und Helfer. Sein bisheriges Schaffen rechtfertigt in doppelter Hinsicht diese seine Stellung. Auch tiefes Leid gebiert ein innerlich freies, geläutertes Menschentum; davon kündeten wirkungsvoll und wichtig alle Werke des nunmehr Sechzigjährigen, der mit Greinz und Scapinelli zu den mannhaftesten Erscheinungen des literarischen Deutschösterreich der Gegenwart gehört.

Sächsisches.

Der Konflikt in der Metallindustrie.

Von Arbeitgeberseite wird zu dem Konflikt in der sächsischen Metallindustrie folgendes mitgeteilt: Der Ausgangspunkt des jetzigen Kampfes ist der Streit um die Arbeitszeit in der Leipziger Metallindustrie. Im Leipziger Bezirk sind die Arbeiter in den Streit getreten, ohne den Spruch der Schlichtungsbehörde abzuwarten. Die Arbeitgeber verhängten darauf die Aussperrung, die nun auf Beschluß des Arbeitgeberverbandes der sächsischen Metallindustrie auf weitere Bezirke ausgedehnt wurde. Ein Schlichterbruch des sächsischen Landesrichters kam

Neues und Altes vom Fastnachtsbrauch.

Von Karl Meitner-Hedert.

Der Name „Fastnacht“ entstand etwa um das Jahr 600, als Papst Gregor der Große den Aschermittwoch zum Anfang der vierzigstägigen Fastenzeit bestimmte. Die Fastnacht bezeichnete also die Nacht, in der die Zeit der Lustbarkeiten ihr Ende und damit zugleich die Lustbarkeiten ihre jubelnde Höhe erreichten. Der Gebrauch des Fastens als religiöse Handlung — als Zeichen der Buße für begangene Sünden und als Vorbereitung zum Gebete — findet sich schon bei den ältesten Völkern, z. B. den Parfen, den Ägyptern, den Griechen und gegenwärtig auch innerhalb der meisten Konfessionen, bei den Hindus, bei den Chinesen, Christen, Juden und bei den Moslems. Das Christentum beschränkte sich darauf, von den unterworfenen Völkern die Fastenzeit und die ihr vorangehenden Lustbarkeiten in einer spezifisch christlichen Bedeutung zu übernehmen und die Fastenzeit zu weihen. Dadurch blieben besonders im Mittelalter Fastnachtsbräuche erhalten, die mit ihren Maskenaufzügen, Spielen und Tänzen sehr an die Bacchanalien (Weingottfest), Lupercalien (Zaunfest) und Saturnalien (Saturn = Glücksfest) der alten Griechen und Römer und an das Julfest (Winter Sonnenwende) der nordischen Völker erinnerten. Die mittelalterlichen Fastnachtsbräuche begannen gleich nach dem Dreikönigstage — heute zählt man vor dem Aschermittwoch nur drei Tage — und waren als Volksfeste im weitesten Sinne des Wortes in Deutschland zu Köln und Nürnberg, in Italien zu Rom und Venedig berühmt. Aber auch an verschiedenen anderen Orten zeigen sich heute noch Fastnachtsbräuche in ganz eigener und eigentümlicher Form. Schon unter Kaiser Karl IV. bekamen die Nürnberger Metzger und Messerer das „privilegierte Recht“, als Fastnachtsbräucher das „Schembartlaufen“ abzuhalten (1350). Wie Otto Glagau erzählt, tanzten die Metzger und Messerer in eigener Tracht „mit bloßen Schwertern“, zogen im Prunkzuge durch Nürnberg, wobei sie den Kindern Nüsse und den Jungfrauen mit Rosenwasser gefüllte Eier zuwarfen. Da den Fünften die Ausgaben für das „Privilegium“ allmählich zu teuer wurden, ließen sie auch Bürger an dem Festtage teilnehmen, was zur Gründung der Schembart-(Schönbart-)Gesellschaften führte, die von eigenen Hauptleuten beschligt wurden. Wegen Ausschreitungen bei diesen Festen erließen bereits 1649 eine „obrigkeitliche Verordnung“, die „anstatt der heidnischen Fastnacht einen kirchlichen Wuß- und Bettag“ anordnete. Leipzig wachte lange den Fastnachtsbrauch des „Pflugziehens“. Gefellen und junge Leute führten einen Pflug durch die Straßen, an den sie alle Mädchen, deren sie habhaft werden konnten, spannten, gleichsam um die Mädchen zu verspotten, daß sie noch nicht im Ehejoch stünden. Als 1499 ein Mädchen auf den Scherz nicht eingehen wollte, und ihr Vokken, sie in Frieden zu lassen, nicht half, erstach sie einen der verumtonten Burfchen. In Königsberg trugen zu Fastnacht die Metzgergefelln Niesenwürste herum, 1601 maß eine solche Wurst 1005 Ellen und wurde von 103 Fleischhauer-

12. d. Mts. wurde von den Arbeitern abgelehnt. Der Spruch sieht die Möglichkeit einer täglichen Überstunde (außer Sonabend) mit 10 % Zuschlag vor, weitere Überstunden nach Vereinbarung mit der Betriebsverwaltung mit 25 bis 50 % Zuschlag. Das Reichsarbeitsministerium hat die Verbindlichkeitsklärung für den Spruch des sächsischen Landesrichters abgelehnt.

Die Aussperrung der Metallarbeiter in Kraft getreten.

Chemnitz, 19. Februar. Wie dem M.-Sachsendienst auf Anfrage vom Arbeitgeberverband der Metallindustrie mitgeteilt wird, ist die beschlossene Aussperrung, entsprechend den noch in der Nacht gegebenen Anweisungen an die angeschlossenen Firmen nach Arbeitsluß am Sonnabend mittag zur Durchführung gelangt. Die vom sächsischen Arbeitsminister gewünschte Hinausschiebung der Aussperrung konnte infolge der vorgerückten Zeit den Firmen nicht mehr rechtzeitig übermittelt werden.

Brände auf dem Lande.

In der Nacht zum Donnerstag war, wie teilweise in der Presse berichtet worden ist, in Flur Zeithain eine größere Feldscheune in Flammen aufgegangen. In der Nacht zum Sonnabend geriet fast zur gleichen Stunde eine weitere Feldscheune des Rittergutes Ströga, Amtshauptmannschaft Großenhain, in Brand, die gleichfalls völlig eingestürzt wurde. In beiden Fällen liegt ebenfalls Brandstiftung vor.

2 Vorteile

haben Sie bei sofortiger Erneuerung des Postbezugs der „Sächsischen Elbzeitung“ für den Monat März:

1. sparen Sie sich 20 Pfg., die die Post für jede nach dem 25. eines Monats bestellte Zeitung an Gebühren erhebt.

2. tritt bei rechtzeitiger Bestellung keine Unterbrechung in der Lieferung der Zeitung ein.

Die Wohnungswirtschaft in Sachsen.

Ein Dresdner Blatt meldete, die sächsische Regierung beabsichtige, auf dem Verordnungswege die großen Läden und die großen Wohnungen aus dem Mieterschutz herauszunehmen. Wie die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz hierzu von unterrichteter Seite erfährt, ist die Meldung unzutreffend. Die Regierung wird sich durchaus nach den kommenden Beschlüssen des Landtages richten. Ihm liegt bekanntlich ein sozialdemokratischer Antrag vor, der u. a. verlangt, daß die Bewirtschaftung des Wohnungswesens aufrechterhalten, der Mieterschutz nicht gelockert und auch der Schutz für gewerbliche Räume nicht durchbrochen werde. Mit der Annahme dieses Antrages ist zu rechnen, und demgemäß wird sich voraussichtlich auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft in Sachsen einstweilen nicht ändern.

knechten getragen. Von der Niesenfastnachtswurst bekam zuerst der Fürst seinen Teil, der Rest wurde in Gemeinschaft mit den Bäckern verzehet, die ihrerseits Niesenbregel zum Mahle lieferten. Als im 16. Jahrhundert Herzog Johann zu Zwickau Hof hielt, spielten bei einem Fastnachtsturnier die Fleischler mit einem in eine Kuhhaut eingenähten Menschen — Fingball. Wie es in der Chronik heißt, ließ der Fürst „erfreuet ob des Spieles als öffentliche Spende jedem Armen einen Hering, ein Brot und einen Pfennig austellen“. Einen prunkvollen Karneval leistete sich Venedig. Im Jahre 1694 zog in feierlicher Prozession der Doge von Venedig herum, begleitet von vierzig in rote Kleider gehüllte Ratsherren, denen die Nobil in schwarzen Anzügen folgten; auch die Priester beteiligten sich an den offiziellen Fastnachtszügen. Nach dem Umzuge begann die Maskenfesteit, Tausende Masken füllten den Marktplatz und ergötzen sich am „fetten Dienstag“ mit einer Ochsenhaz. Den eingefangenen Tieren wurden in Gegenwart des Dogen „feierlich die Köpfe abgeschlagen“, worauf man die Ochsen am Spieße briet und unter das Volk verteilte. Mit diesem Fastnachtsstreifen hat die „Benetianische Wesse“ (Wenetaurenfest) — ein zweiter Karneval Benedigs — nichts zu tun; dieses Fest wurde am Himmelfahrtstage als „Vermählung des Dogen mit dem Meere“ gefeiert. In Florenz hielt man als Fastnachtsbrauch das Fest „La Vafanna“ ab, bei dem kostümierte Strohpuppen durch die Straßen getragen wurden. Livorno, einst der Schauplatz des levantinischen Handels, hatte einen mehr berücksichtigten als berühmten Karneval, bei dem Matrosen und Facchini (Lastträger) die Hauptrollen waren. Von dem Fastnachtsbrauch in Rom, der mit einem Pferderennen und mit einer Stadtilumination beschlossen wurde, hat Goethe eine anschauliche Schilderung entworfen. Die Russen begannen früher ihre Fastnachtsbräuche acht Tage vor Weihnachten und ließen sie bis zum Dreikönigstage dauern. Zar Peter I. führte die „Karnevalshochzeit“ ein, bei der der Hofnar mit einem steinernen Mitterchen schwarzhaft verheiratet wurde. Der Hochzeitszug gab dann Anlaß für buntes Maskentreiben. Die Hauptfigur des Pariser Karnevals war lange Zeit der „Boel gras“, ein Mastochse, der nach einem prächtigen Umzuge geschlachtet und dessen Fleischportionen kostenlos abgegeben wurden. Den Beschluß des Pariser Karnevals bildete die Floßfahrt der Wäscherinnen auf der Seine und das Leichenbegängnis des Prinzen Karneval, dessen Hauptpunkt die Verbrennung einer Strohpuppe auf dem Montmartre war. Der Pariser Karneval brachte zuerst die später von Nizza und Köln übernommene Sitte der Wagenumzüge, bei denen Zeitereignisse weltlicher, kirchlicher und örtlicher Natur gern verspottet werden.

Ueberblickt man das Werden und die Entwicklung der Fastnachtsbräuche, so erkennt man als ihre direkten Vorläufer die schon im 9. Jahrhunderte öffentlich gezeigten Passionsfeste, die sich mit der Leidensgeschichte Christi und der Lebensgeschichte der Heiligen beschäftigten. Im 11. Jahrhundert zeigten in sogenannten „extemporierten Faren“ (Fastnachtszügen) herumziehende Gaukler und Possenreißer in Scheunen und auf Schauergerüsten ihre Kunst, wobei sie gegen die „kirchlichen und weltlichen Moralitäten“ losgingen. Später — in der Meisterfingerzeit — traten Bürger in den Fastnachtschwänken auf. Hans Sachs dichtete Hunderte von Fastnachtschwänken. Mit der Ausbildung der Gelehrtenpoesie und des Bühnenapparates traten die Fastnachtsbräuche, die erst Goethe wieder aus der Vergessenheit rief, immer mehr in den Hintergrund.

Leipzig Welle 357.1. — Dresden Welle 294.

Dienstag, 22. Februar.

4.30—5.30: Nachmittagskonzert des Leipziger Funkorchesters. 1. Ouvertüre „Seimkehrer aus der Fremde“. 2. Aus Chopins Werken. 3. Fantasie a. d. Oper „Othello“. 4. Ouvertüre „Jubilo und die 40 Räuber“. 5. Walzer a. d. Operette „Madame Bombadour“. 6. Melobien a. d. Operette „Gräfin Mariza“. * 5.30—6.00: Frauenfunk. Frau Menckelsohn-Bartholp: Was hat man in Leipzig, was in anderen Städten zur Bekämpfung der Verwerblosigkeit speziell der weiblichen Jugend getan? * 6.05—6.30: Leseprobe aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. * 6.30—6.55: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Anfänger. * 7.00—7.30: Postkammer, Dresden: Der Kraftwagen im Dienste der Reichspost. * 7.30—8.00: Dr. von Bapen, Dresden: Die Anfänge der Geldwirtschaft. * 8.15: Das lodende Geld. Mitwirk.: Paul Smolny (Rezitationen), Dresdener Funkhauskapelle. 1. Einleitungsstück. 2. Vorspruch: Und hat der Mensch kein Geld, so ist er schon gestorben. 3. Von Spielern: Eine Partie Pikt; Monte Carlo. 4. Zwischenstück. 5. Von Goldmachern: Der festsame Gast; Der letzte Alchimist. 6. Zwischenstück. 7. Von Goldsuchern: Kalifornien; Wie der Wolf in die Hürde brach. 8. Schlussstück. * 10.15: Pressebericht und Sportfunk. * 11.15: Tanzmusik. Die Dresdener Funkhauskapelle.

Berlin Welle 483,9, 566.

12.30: Die Wertstunde für den Landwirt. * 4.00: Dr. Johannes Günther: Theater als Wirklichkeitswert. * 4.30 bis 6.00: Konzert. Mitwirkende: Erna Klein (Klavier), Maritta von Reichenbach (Sopran), Hans Sagen (Cello). * 6.15: Stunde mit Wählern. * 6.45: Prof. Dr. Georg Wegener, Direktor der Handelshochschule Berlin: Die Entdeckungsgeschichte der Erde (Die nordwestliche Durchfahrt und die Suche nach dem Südpol). * 7.20: Dr. phil. et med. Max Dessoir, o. Prof. an der Universität Berlin: Hauptfragen der Arbeit (Die Kunst). * 8.00: Übertragung aus dem Deutschen Künstlertheater: „Der Zarewitsch“. Operette in drei Akten von Wladimir Tschernomirski. Musik von Franz Lehár. Musikalische Leitung: Ernst Hauke. Regie: Dr. Reinhard Brud. Königsplatz 1300.

2.30—3.30: Fr. Helene Braun: Freud und Leid als Erzieher. * 3.30—4.00: Lehrer H. Vogen: Vom Weg des Jugendlichen zum Recht. * 4.00—4.30: Dr. Müller-Freienfels: Psychologie des jugendlichen Menschen. * 4.30—5.00: Ankündigungen aus dem Zentralinstitut. * 5.00—6.00: Geh. Konf.-Rat Prof. Dr. Seeberg: Der heilige Augustin und wir. * 6.00—6.30: Präf. Dr. Lucas: Kartelle und Kartellgesetze. * 6.30—6.55: Spanisch. * 6.55—7.20: Stud.-Rat Dr. Fohn: Ägypten und der ägyptische Sudan. * 7.20—7.45: Hans Wöhrler: Beethoven als Liebeskomponist. Gesang: Käthe Wegener-Pfeifer. Klavier: Edm. Schröder. * Ab 8.00: Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 252.1.

Übertragung des Berliner Programms bis 6.15 nm. * 6.15: Dipl.-Ing. Arthur Sybel: Wafferkursus, 6. Abend: Arten und Betätigung der Lautsprecher. * Ab 6.45: Übertragung des Berliner Programms.

Bemerkenswerter Austritt aus dem Jungdo.

Dresden. Der M.-Sachsendienst erfährt von unterrichteter Seite: Der in weitesten Kreisen als Jungdeutscher Vorkämpfer bekannte vaterländische Dichter Dr. Alfred Gramsch-Marburg ist aus dem Jungdeutschen Orden ausgetreten.

Aktiengesellschaften.

Günstiger Abschluß der Elektra A.-G. in Dresden. Dividendenhöhung von 10 auf 12 Prozent! Der Aufsichtsrat der Elektra beschloß, der auf den 24. März einzuberufenden Generalversammlung auf unverändert 10 Millionen RM. Aktienkapital diesmal eine Dividende von 12 Prozent (i. B. 10 Prozent) in Vorschlag zu bringen. Die Erhöhung der Dividende wird kaum überraschend kommen, da die Entwicklung der verschiedenen Betriebe der Elektra eine günstige gewesen ist und außerdem ins Gewicht fällt, daß durch den Verkauf des Aktienbesitzes an der Kraftwerke Westsachsen A.-G. der Gesellschaft erhebliche Mittel zugeflossen sind, die auch die Flüssigkeit der Bilanz sehr verstärkt haben dürften.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-A.-G. Dresden. Die Gesellschaft legt jetzt ihren Abschluß für 31. Dezember 1926 vor. Aus dem Ueberfluß von 235 911 M. werden 15% Dividende verteilt und nach Ueberweisungen von 77 435 M. an verschiedene Fonds 8476 Mark neu vorgetragen. Der Bericht erwähnt, daß der Frachtverkehr unter der ungünstigen wirtschaftlichen Lage litt. Die versuchsweise eingeführten Konzertsfahrten haben sich bewährt, so daß auch in diesem Jahre während des Sommers täglich ein Konzertdampfer von Dresden bis Schmilka fahren soll. Erhebliche Summen mußten wieder für Ausbesserungs- und Instandsetzungsarbeiten an Schiffen und Landungsbrücken aufgewendet werden. Die Anlagewerte erhöhten sich größtenteils erheblich. In der Bilanz sind Bestände und Warenvorräte mit 48 537 (64 191) M., Beteiligungen erheblich höher mit 105 231 (59 031) M., Außenstände und Guthaben mit 408 724 (883 622) M., und Buchschulden mit 785 790 (878 812) M. eingestellt. Zu Abschreibungen wurden 113 483 M. verwendet. Die Einnahmen an Fahrgebern, Frachten usw. betragen 1,85 Mill. M.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 21. Februar. Auftrieb: 908 Ochsen, 203 Bullen, 232 Kälber und Kühe, 32 Färsen, 577 Kälber, 520 Schafe, 2821 Schweine, zusammen 4493 Schlachtviehtiere. Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber mittel, Schafe gut, Schweine schlecht. Von dem Auftrieb sind 18 Rinder ausländischer Herkunft. Ueberflüsse: 7 Ochsen, 6 Bullen, 5 Kühe, außerdem 185 Schweine. Ausnahmepreise über Notiz. Preise: **Ochsen:** 1. 55—58, 108, 2. 45—50, 89, 3. 38—43, 81, 4. 30—35, 69, 5. 27—29, 63, 6. —. **Bullen:** 1. 57—59, 100, 2. 52—55, 95, 3. 44—48, 88, 4. —. **Kälber und Kühe:** 1. 51—54, 94, 2. 41—45, 83, 3. 31—34, 70, 4. 23—27, 70. **Färsen:** 1. 58—62, 103, 2. 46—54, 96. **Kälber:** 1. —, 2. 74—79, 124, 3. 68—72, 117, 4. 61—66, 114, 5. 50—56, 102. **Schafe:** 1. —, 2. 63—64, 127, 3. 54—60, 121, 4. 46—52, 115, 5. —. **Schweine:** 1. 69—71, 87, 2. 66—68, 86, 3. 63—65, 85, 4. 60 bis 62, 84, 5. und 6. —, 7. 55—60, 75.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufspreise, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20%, bei Kälbern und Schafen 18% und bei Schweinen 10%.

Werben Sie Leser für Ihr Heimatblatt, die Sächsische Elbzeitung